

Die
Konferenz
der grossen
4

DIE KONFERENZ
DER GROSSEN VIER
IN GENÈVE

18. bis 24. Juli 1955

Gesammelte Akten und Presseberichte über die Konferenz
der Chiefs der Vereinigten Staaten, der Französischen Republik,
des Vereinigten Königreiches und der Sowjetunion

Herausgegeben von

FRITZ MEILI ZÜRICH/SCHWEIZ



Der Herausgeber dieses Buches überbrachte den Grossen Vier Walliser Zinnservice mit persönlicher Widmung, zur Erinnerung an die Konferenz in Genf.

THE WHITE HOUSE
WASHINGTON

July 22, 1955.

Dear Mr. Meili:

I am grateful to you for your kindness in sending to me, at the Palais des Nations, a handsome wine set, with glasses and a tray. It will serve as a splendid reminder of our trip to Switzerland.

Thank you very much for your thoughtfulness.

With best wishes,

Sincerely,

Dwight D. Eisenhower

Mr. Fritz Meili



Villa Le Reposoir,
Geneva.

10, Habring Street.

July 22, 1955.

Dear American friend,

I write to thank you for the inscribed silver wine jug, cups and tray which you were so kind as to send me. I am most grateful for the thought which prompted you to give me this handsome present, which will be an agreeable reminder of my stay in Geneva.

*With gratitude and
cordial regards,*

Believe me,

Yours sincerely,

Anthony Eden

Monsieur Fritz Meili.

THE SECRETARY OF STATE
WASHINGTON

July 26, 1956

Dear Mr. Meili:

I have received with great pleasure the clock and cigarette holder combination which you sent me in Geneva. It is a wonderful memento of my recent visit to Switzerland and I appreciate your thoughtfulness.

Sincerely yours,

John Foster Dulles

John Foster Dulles

Mr. Fritz Meili,
Zurich, Switzerland.

Dear American friend,

July 22, 1955.

It was extremely good of you to present me with the fine cigarette case and clock. The clock will always remind me of your kindness and of the kindness of your country in welcoming us to this conference, and I am grateful to you. Please accept my best wishes.

*Yours very truly,
Walter Churchill*

Monsieur Fritz Meili.

ANTOINE PINAY

*Antoine Pinay
Ministre des Affaires Etrangères
Paris, vous adresse ses
vives remerciements.*

Die Grossen Vier und ihre Aussenminister bekundeten schriftlich ihre Freude über die ihnen an der Konferenz zuteil gewordenen Geschenke aus privater Hand. Einige Schreiben, die der Herausgeber dieses Buches von Eisenhower, Eden, Dulles, Macmillan und Pinay erhielt.

Wenn jeder Mensch alle Menschen liebte,
so besässe jeder einzelne die Welt.

SCHILLER

VORWORT DES HERAUSGEBERS

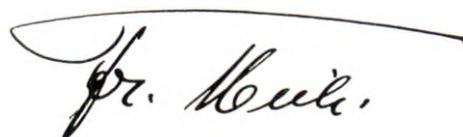
Als ich in den bewegten Konferenztagen in Genf erfahren durfte, mit welcher herzlicher Freude die Grossen Vier und die Aussenminister das Geschenk eines Schweizerbürgers entgegennahmen, wurde mir bewusst, dass die Geschicke dieser Welt nicht in den Händen von Übermenschen liegen, sondern in den Händen von Mitmenschen. Ich betrachte das Geben als die Grundlage, die für den Frieden notwendig ist, als ein Stück Liebe, mit der man nicht sparsam umgehen darf. Liebe gehört in den Alltag. Wenn wir von ihr erfüllt sind, ist Frieden in und um uns. Wir alle sind den Stimmungen der Stunde unterworfen. Auch die Grössten dieser Welt sind es. Das Ziel meines Schenkens hat diese Tatsache in Betracht gezogen. Die Freude der Grossen Vier hat mir gezeigt, dass der Weg zum dauerhaften Weltfrieden in der Aufrüttelung der Gemüter liegt. Der Ausgangspunkt zu solcher Aufrüttelung muss Liebe sein und Freude und der nie versagende Wille etwas zu geben, das die Freude erhält. Jeder kann es auf seine eigene Art tun, aber Freude muss entfacht werden.

Auch das vorliegende Buch will dem Zwecke dienen, der Menschheit etwas zu geben. Der sprichwörtlich gewordene «Geist von Genf», den die Grossen Vier erstehen liessen, ist erfüllt von Bemühungen, dem Weltfrieden zu dienen. Das

Buch will ein Spiegel sein dieser erfreulichen Regungen. Das Buch will anhand von gesammelten Presseberichten und Konferenzakten die historischen Konferenztage von Genf wachhalten und die Bilder wollen von Menschen erzählen, in deren Hände die Geschicke dieser Welt liegen und die vor aller Welt bewiesen haben, dass mit gutem Willen die Welt vor Schrecknissen bewahrt werden kann.

Möge der Geist von Genf seine Früchte tragen.

Zürich, Oktober 1955

A handwritten signature in cursive script, reading "Fr. Neukirch". The signature is written in black ink and is positioned to the right of the date. It features a prominent, sweeping horizontal line above the letters "Fr.".

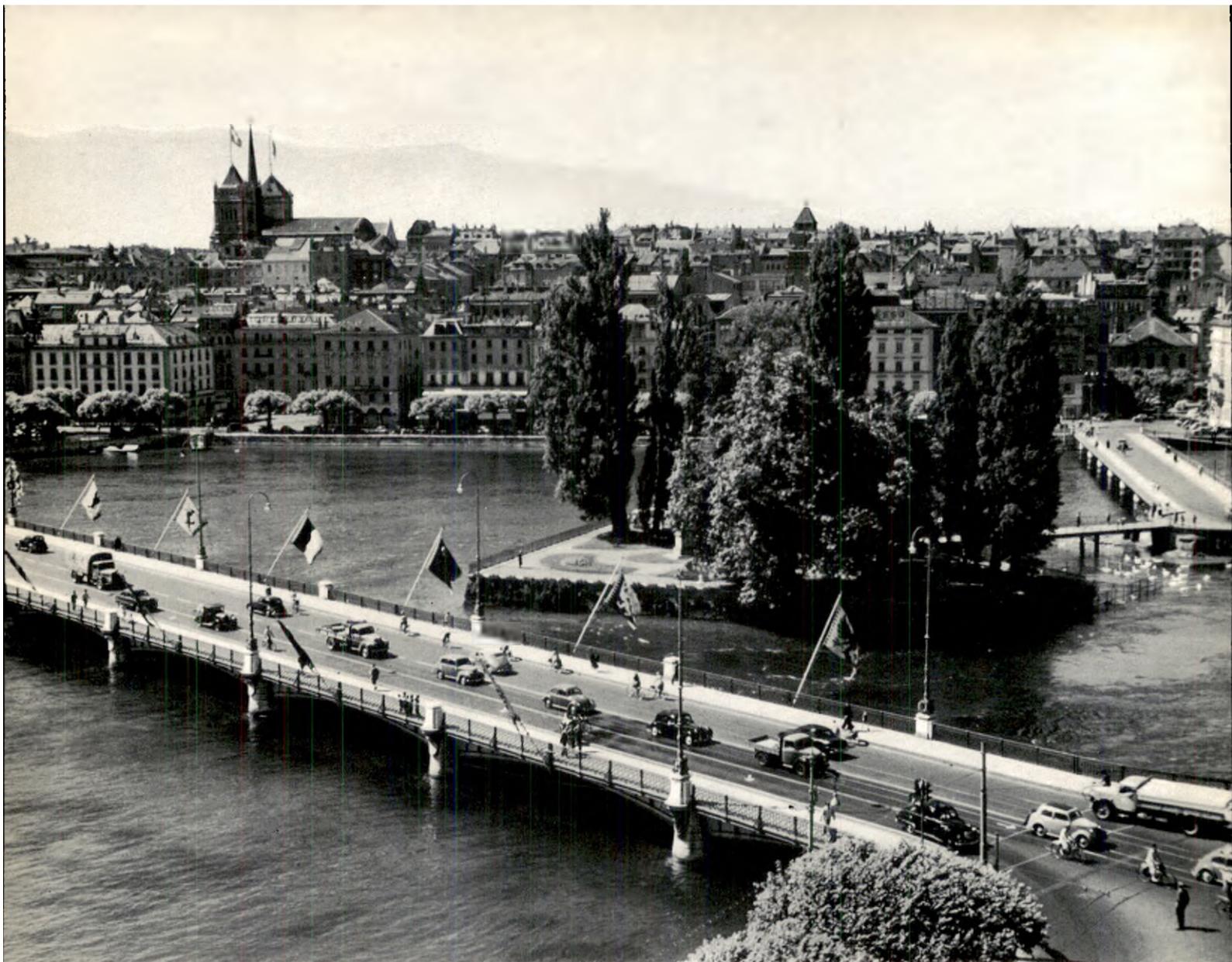
WELTHAUPTSTADT GENÈVE

Die Stadt von 150 000 Einwohnern kann in zwei Stunden von einem Ende zum andern durchquert werden. Genf ist nicht gross durch seine Ausdehnung oder die Zahl seiner Bewohner, sondern durch den Geist, der von ihm ausgeht, und die Hoffnungen, die sich an seinen Namen knüpfen.

Schon der französische Geschichtsschreiber Michelet nannte Genf die Hochschule der Völker. In der Tat, inmitten einer feindlichen Umwelt entwickelte Genf im Schutze seiner Mauern sein Weltbürgertum dank dem Herbeiströmen ausländischer Studenten und Schüler. Indem es geistliche und weltliche Lehrer ausbildete, wurde es zu einem der geistigen Mittelpunkte der Welt.

Man hat Genf auch den Schmelztiegel der Neuzeit genannt. In der Tat ist von dieser Stadt aus seit dem 17. Jahrhundert der Freiheitsgedanke verkündet worden. Juristen und Soziologen, Schriftsteller und Denker sind hier mit Leidenschaft für die Menschenrechte als Ausfluss der Rechte Gottes eingetreten. Von jeher ist Genf die Heimstätte des Gedankens der Volkssouveränität gewesen.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts schrieb einer der bedeutsamsten Rechtsgelehrten, die Genf hervorgebracht hat, J. J. Burlamaqui — dessen Lehren einen grossen Einfluss auf die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika



Genf. Blick auf die Pont du Mt. Blanc und die Kathedrale im Hintergrund.



Palais des Nations. Hier hielten die Grossen Vier ihre täglichen Sitzungen ab.

KURZBIOGRAPHIEN DER «GROSSEN VIER»

Nikolai Bulganin

Stammt aus einfacher, bürgerlicher Familie. Der Vater war Angestellter eines Staatsbetriebes. Nach sechs Jahren Schulbesuch wurde er notgedrungen Textilarbeiter, wobei er sich frühzeitig für Fragen der Politik interessierte. Stand 1917 aktiv als Bolschewist im Kampf gegen die «Weissen», bekleidete von 1918 bis 1922 verschiedene Parteistellungen und machte anschliessend seine Parteikarriere. Zuletzt war er Leiter der Staatsbank, 1939 Mitglied des Zentralkomitees, 1941 Organisator der Verteidigung in Moskau, 1947 Oberkommandierender, 1953, nach Stalins Tod, stellvertretender Premier unter Malenkow. Stürzte Beria im Juli 1953. Wurde nach Malenkow Premier. Ist mit einer aktiven Schullehrerin verheiratet.



Marschall Bulganin nach seiner Begrüßungsansprache, die durch einen Dolmetscher übersetzt wurde, mit Marschall Schukow neben Bundespräsident Petitpierre.

Sir Anthony Eden

Stammt aus englischem Landadel. Die politische Tätigkeit seines Vaters, der als «Bloody Baronet» bekannt ist, färbte sich auf den jungen Eden ab. Er besuchte die Schulen in Eton und Oxford. Interessierte sich neben Politik für orientalische Sprachen. Wurde mit 26 Jahren Abgeordneter von Warwick und Leamington, mit 35 Unterstaatssekretär für das Auswärtige, mit 38 kam er zum ersten Mal ins Foreign Office. Wurde Mitarbeiter von Baldwin, Chamberlin Austen und Chamberlin Neville und später engster Mitarbeiter Churchills. Auf sein Arbeitskonto fallen: Beendigung des Indochinakonfliktes, des Suezkonfliktes, Lösung der Triestfrage und die Schaffung der Westeuropäischen Union aus den Trümmern der EVG.

Dwight D. Eisenhower

Stammt aus kleinstädtischer Bourgeoisie. Besuchte die Schule von West Point. Als unbekannter Offizier mit hohen Fähigkeiten vollzog sich die militärische Routinelaufbahn bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Besiegte Hitler, wurde 1952 Präsident der USA. Als besondere Neigungen sind bekannt: Golf und Fischerei. Besonderer Charakterzug: Führt konsequent gefasste Entschlüsse durch.



Sir Anthony Eden
bei seiner Begrüssungs-
ansprache auf dem
Genfer Flugplatz.



Freundlich lächelnd,
schreitet Präsident
Eisenhower nach seiner
Ankunft in Genf mit
Bundespräsident
Petitpierre die Tribüne
der Weltpresse ab.



Ministerpräsident Faure vor dem Mikrofon, bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz Cointrin, mit seinem Aussenminister Pinay neben dem schweizerischen Bundespräsidenten.

Edgar Faure

Stammt aus Provinzbourgeoisie. Besuchte Gymnasium und Universität mit dem Ziel, Jurist zu werden. Als solcher wurde er zweiter Sekretär des Anwaltsverbandes. Ist als Orientalist und Slawist bekannt. Flüchtete im Krieg nach Frankreich zu den Freien Franzosen und fand dadurch den Weg in die Politik. War mit 38 radikalsozialistischer Abgeordneter für den Jura, übernahm 1949 das Finanzwesen unter Queuille und übernimmt unter Bidault Ministerposten bis 1952. Bildet erstes Kabinett, wird später Finanzminister unter Laniel und Pierre Mendes-France, der ihm zuletzt noch das Aussenministerium überträgt. Wird dessen Nachfolger.

Botschaften Bulganins und Eisenhowers vor ihrer Abreise nach Genf

An der ersten Pressekonferenz im Kreml und der ersten Pressekonferenz eines sowjetischen Ministerpräsidenten, verlas Bulganin in Anwesenheit des Ersten Sekretärs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Nikita Chruschtschew, des Aussenministers Molotow, des Verteidigungsministers Georgij Schukow und des stellvertretenden Aussenministers Gromyko folgenden Text:

«Erklärung der Regierungsdelegation der Sowjetunion an die Vertreter der Presse vor der Abreise der Delegation nach Genf: Die sowjetische Regierungsdelegation begibt sich nach Genf, um mit den anderen Grossmächten die wichtigsten internationalen Probleme zu erörtern, eine gemeinsame Sprache zu finden und durch gemeinsame Anstrengungen eine Verminderung der internationalen Spannung und die Festigung des Vertrauens in den zwischenstaatlichen Beziehungen herbeizuführen.

Das grösste Streben aller Völker ist das Streben nach Frieden. Das ist verständlich. Der Erste und der Zweite Weltkrieg haben der Menschheit unermessliche Opfer abverlangt — heute liegt die Politik des «Kalten Krieges», der grossen Militärbudgets und des Rüstungswettlaufs schwer auf den Schultern der Volksmassen und gibt Anlass zur Beunruhigung und zur Furcht vor der Zukunft.

Die Menschen können nur dann frei atmen, wenn sie des nächsten Tages sicher sind und genau wissen, dass das furchtbare Kriegselend weder sie noch ihre Kinder bedroht und dass sie in Frieden leben und arbeiten können. Im Westen spricht man viel von der Gefahr, die angeblich seitens der Sowjetunion droht. Unter diesem Vorwand werden Militärblocks gebildet und militärische Stützpunkte rings um unser Land errichtet. Wir haben niemals beabsichtigt und beabsichtigen auch jetzt nicht, irgend jemand anzugreifen. Dies würde unseren Grundsätzen, unserer ständigen friedliebenden Politik widersprechen. Angesichts der Kriegsvorbereitungen anderer Staaten können wir aber natürlich nichts anderes tun, als Massnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten. Wir haben eine Armee — unserer Ansicht nach eine sehr gute Armee — welche mit allem notwendigen technischen Material ausgerüstet ist. Wir wollten nicht und wir wollen auch jetzt nicht einen Krieg, und wir betrachten es als unsere geheiligte Pflicht, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die gegenwärtige Spannung in den internationalen Beziehungen durch eine Atmosphäre des Vertrauens, des gegenseitigen Verständnisses und der praktischen Zusammenarbeit zu ersetzen. Dies würde den Staaten ermöglichen, die riesigen, für die Rüstungen verwendeten Hilfsquellen dem Wohlstand der Menschen — dem Bau von Wohnhäusern, Schulen, Fabriken, Kraftwerken —, der Entwicklung der Wissenschaft und der Kultur zu widmen. Die Errichtung eines kollektiven Sicherheitssystems in Europa, unter Mitwirkung anderer Staaten, wäre ein grosser Sieg für die Sache des Friedens. Wir sind tief

davon überzeugt, dass ein solches System verwirklicht werden kann. Die Völker Europas können in Frieden und Freundschaft und ohne Furcht voneinander leben.

Es wurde manchmal gesagt, dass eine friedliche Regelung der umstrittenen internationalen Fragen durch die Verschiedenheit der sozialen und der staatlichen Struktur verschiedener Staaten verhindert werde. Die soziale und staatliche Struktur sind aber eine innere Angelegenheit des Volkes des betreffenden Staates. Manchen ausländischen Führern gefällt unsere Lebensart nicht, genau so wie uns etwelche Eigenschaften ihrer Lebensart nicht gefallen mögen. Warum sollte aber die Verschiedenheit in sozialer und staatlicher Struktur der Völker daran hindern, in Frieden zu leben, sich gegenseitig zu respektieren und die gegenseitig vorteilhaften Handels- und kulturellen Beziehungen zu entwickeln? Einige Leute glauben, dass der Kapitalismus besser als der Sozialismus sei. Wir sind vom Gegenteil überzeugt. Dieser Streit kann nicht durch Gewalt und mit Hilfe des Krieges geregelt werden. Soll doch jedermann in friedlichem wirtschaftlichem Wettbewerb beweisen, dass er recht hat. Es wäre naiv zu glauben, dass wir in der Lage sein werden, an der Genfer Konferenz alle komplizierten internationalen Fragen zu lösen. Wenn aber alle Konferenzteilnehmer ihren guten Willen beweisen und sich aufrichtig bemühen, zu einer Einigung zu gelangen, dann werden wir zweifellos in der Lage sein, eine gemeinsame Basis zu finden und einen praktischen Weg zur wirksamen Lösung der wichtigsten Fragen einzuschlagen, der Fragen, von welchen der Friede und das Wohl-

ergehen der Völker abhängen. Zweifellos werden grosse Anstrengungen notwendig sein, um die erhabenen Ziele der Konferenz zu erreichen. Die sowjetische Delegation erklärt, dass sie ihrerseits solche Anstrengungen unternehmen wird. Wir hoffen, dass auch die anderen Konferenzteilnehmer dies tun werden.»

Eisenhowers Antwort an Bulganin

Präsident Eisenhower hielt am 15. Juli im Radio und Fernsehen eine viertelstündige Ansprache über seine «Genfer Mission», die er als «beispiellos» bezeichnete. Er erklärte, er gehe für sehr ernste Zwecke nach Genf.

«Es handelt sich darum, zusammen mit meinen Kollegen den Versuch zu unternehmen, jenen Geist zu ändern, der in den vergangenen zehn Jahren alle Beziehungen zwischen den Regierungen in der Welt charakterisiert hat.»

Als einige Probleme für Genf erwähnte Präsident Eisenhower:

1. die Rüstungen und Lasten, die sich daraus für die Völker ergeben;
2. die in Gefangenschaft gehaltenen Staaten;
3. die internationale Einmischung in die innern Angelegenheiten freier Regierungen, die eine Lage schuf, welche zum Umsturz, zu Schwierigkeiten, zu Gegenbeschuldigungen und manchmal sogar zur Revolution führt.

Eisenhower fuhr fort: «Andere Präsidenten haben die kontinentalen Grenzen der Vereinigten Staaten als Oberbefehlshaber verlassen oder um an einer Konferenz zur Beendigung eines Krieges oder zur Festlegung von Massnahmen zur Beendigung eines Krieges teilzunehmen. Aber jetzt ist es das erste Mal, dass ein

Präsident der Vereinigten Staaten ins Ausland geht, um mit den Chefs anderer Regierungen an einer Konferenz, wie sie jetzt in Genf bevorsteht, teilzunehmen.»

An der Genfer Konferenz würden die Grossmächte nicht die Einzelheiten aller Probleme, denen sich die Welt gegenübersteht, regeln. Viele frühere Konferenzen hätten sich mehr mit Einzelheiten als mit einem Versuch befasst, einen Geisteszustand und eine Einstellung hervorzubringen, die zu einer Verständigung führen könnten. Es sei nun notwendig, auch die Auffassung der andern kennen zu lernen. Der geänderte Geisteszustand, in dem die Genfer Konferenz geführt werde, sei der grösste Schritt zum Frieden in der jüngsten Geschichte der Menschheit. Zu den Erklärungen Bulganins bemerkte Eisenhower : «Wenn seine Worte wirklich die Gefühle und Gedanken der Männer im Kreml widerspiegeln — wie wir sicher sind, dass sie den Gefühlen und Gedanken des russischen Volkes entsprechen — dann wird es zwischen der russischen Delegation und der unsern an der bevorstehenden Konferenz keinen Verdruss geben.» Der Präsident fügte hinzu, er und Dulles seien versöhnlich und duldsam eingestellt, «denn diese Nation versucht nicht, ihre Lebensart ändern aufzuzwingen. Wir werden die Hand der Freundschaft allen entgegenhalten, die sie ergreifen und uns dieselben Rechte zugestehen und dasselbe Verständnis entgegenbringen. Wir werden unser Bestes tun, um die Welt auf einen neuen Weg zu bringen, auf einen Weg, der lang sein mag, der jedoch, wenn er getreulich befolgt wird, zu einem bessern Leben führt.»

DIE GROSSEN VIER IN GENÈVE

Das Eintreffen der Staatsmänner

Die britische Delegation

Samstag, den 16. Juli 1955

Der britische Premierminister Sir Anthony Eden ist um 17.50 Uhr in Begleitung von Lady Eden auf dem Flugplatz von Cointrin eingetroffen. Zu ihrem Empfang waren auf dem Flugplatz erschienen Bundespräsident Petitpierre und seine Gattin, der Chef des Protokolls, André Dominicé, der Genfer Staatspräsident Perréard, der Genfer Staatskanzler Thombet, der Maire von Genf, Lucien Billy, der Generalsekretär des Administrativrates, ferner der britische Botschafter in Bern, Sir Lionel Lamb, der britische Generalkonsul in Genf, Sawbridge, der Direktor des europäischen Sitzes der Vereinten Nationen, Adrien Pelt und der Generalsekretär der Viererkonferenz, Wilkinson.

Madame Petitpierre überreichte Lady Eden einen Strauss Karminrosen. Nach den Vorstellungen intonierte das Spiel des Regiments 26 das «God save the Queen» und dann die schweizerische Nationalhymne. Anschliessend schritt Sir Anthony Eden in Begleitung von Bundespräsident Petitpierre, Oberst Züblin und dem Kommandanten der Ehrenkompagnie die tadellos auf zwei Glieder aufgestellte zweihundert Mann zählende Ehrenkompagnie ab. Hierauf begaben sich Premierminister Eden und Bundespräsident Petitpierre zum Mikrophon vor der Tribüne, wo sich bereits mehrere hundert Journalisten und Radio-

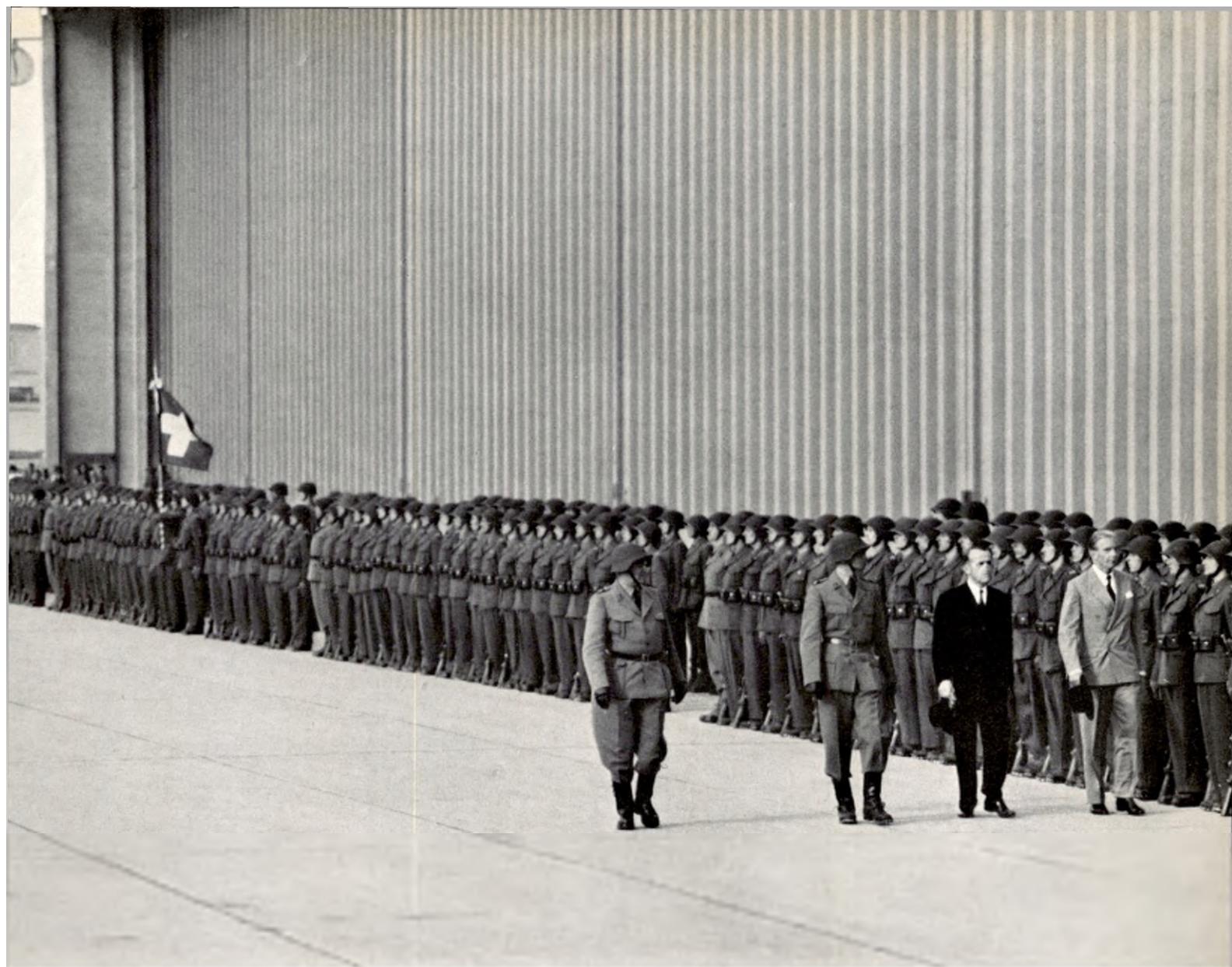
reporter befanden. Als erster ergriff Bundespräsident Petitpierre das Wort und wünschte dem britischen Premier und seiner Gattin im Namen des Bundesrates und des Schweizervolkes einen herzlichen Willkomm in der Schweiz. Sich an Sir Anthony Eden wendend, sagte er:

«Ich wünsche, dass Sie hier einige angenehme Tage verbringen. Ich entbiete Ihnen auch meine wärmsten Wünsche für den Erfolg der Ihnen anvertrauten Mission und ich wünsche insbesondere, dass die Konferenz, an der Sie teilnehmen werden, eine entscheidende Etappe auf dem schwierigen Wege zum Frieden sei.»

Dann trat Sir Anthony Eden mit einem Lächeln ans Mikrophon. Er dankte dem Bundesrat und der Genfer Regierung für die Organisation der Konferenz, die als erste seit derjenigen von Potsdam vor zehn Jahren wiederum die Regierungschefs der Grossmächte zusammenbringe.

Der britische Premier erinnerte daran, dass bereits letztes Jahr eine bedeutsame Konferenz in Genf getagt habe und dass damals ein Fortschritt auf dem Wege zum Frieden erreicht worden sei. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass dies auch diesmal der Fall sein werde. Er sagte:

«Das Beispiel der Schweiz soll uns ein Vorbild sein, denn sie vereinigt auf ihrem Gebiet Völker von verschiedener Rasse und Sprache.» Sir Anthony Eden erinnerte dann auch an die Rolle, die Genf für die Sache des Friedens gespielt habe. Abschliessend gab er dem Wunsche Ausdruck, dass die Konferenz zu einem für den Weltfrieden glücklichen Abschluss gelange.



Bei der Ankunft der Grossen Vier erwies auf dem Flugplatz eine Ehrenkompanie die militärischen Ehrenbezeugungen. Auf unserem Bild schreitet Sir Anthony Eden mit Bundespräsident Petitpierre die Ehrenkompanie ab.

Hierauf nahmen Premierminister Eden und seine Gattin in einem eleganten Diplomatenwagen Platz. Dieser Wagen und die ihm folgenden Automobile fuhren, von motorisierter Polizei eskortiert, nach der Villa Le Reposoir, wo Sir Anthony Eden und Lady Eden während der Konferenz wohnen.

Die französische Delegation

Samstag, den 16. Juli 1955

Um 18.45 Uhr brachte ein französisches zweimotoriges Flugzeug Ministerpräsident Edgare Faure und Aussenminister Antoine Pinay nach Cointrin. Die beiden französischen Minister wurden empfangen vom Chef des Protokolls, Dominicé, von Bundespräsident Petitpierre und Gattin, vom französischen Botschafter in Bern, Dennery und seiner Gattin, vom Generalkonsul in Genf, de Manziarly, und vom Gemeindepräsidenten von Divonne, Antonioz. Als Vertreter der Genfer Behörden empfangen dieselben Persönlichkeiten die französische Delegation, die bereits den britischen Premier Eden begrüsst hatten. Das Regimentsspiel spielte die Marseillaise und die schweizerische Nationalhymne, worauf Ministerpräsident Faure und Aussenminister Pinay die Ehrenkompagnie abschritten. Hierauf führte Bundespräsident Petitpierre gegenüber dem französischen Ministerpräsidenten aus:

«Sie sind unsere Nachbarn und die Freunde unseres Landes und der Stadt Genf. Ich schätze mich glücklich, Sie heute hier im Namen von Regierung und Volk der Schweiz herzlich begrüßen zu können. Ich entbiete Ihnen die besten Wünsche für den Erfolg der Aufgabe, die Sie in unserem Lande erfüllen werden, und ich wünsche, dass die Konferenz, an der Sie teilnehmen werden, dazu beitrage, die Nationen anzunähern und der Sache des Friedens zu dienen.»

Ministerpräsident Faure dankte Bundespräsident Petitpierre für seinen Willkomm und führte dann weiter aus:

«Im Augenblick, wo wir hierher kommen, um an einer aussergewöhnlichen Konferenz von Regierungen teilzunehmen, sind unsere Herzen voll von Vertrauen, Willen und Hoffnung. Wir betrachten es als ein günstiges Vorzeichen, dass diese Konferenz in der Schweiz stattfindet, die uns so nahe ist und die wir lieben. Ich bin Ihnen auch sehr zugetan, weil in Ihrem Lande das Gefühl der Freiheit und der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern aufs glücklichste zum Ausdruck kommen kann. In Genf und in der Schweiz weht der Geist des Friedens und des Strebens nach dem Frieden im vollen Sinne des Wortes, der nicht nur gegenwärtig ist, sondern jeden Tag neu geschaffen werden muss.» Der Präsident erinnerte dann an die französischen Staatsmänner Briand und Herriot, die sich ebenfalls in Genf um den Frieden bemüht hätten.

Das Flugzeug mit Präsident Eisenhower landete genau um 20 Uhr auf dem Flugplatz Cointrin. Das amerikanische Staatsoberhaupt wurde auf der Piste sofort von zwei Polizeifahrzeugen umgeben, die das Flugzeug bis zu den grossen Hangars begleiteten. Als Präsident Eisenhower nach seiner Gattin das Flugzeug verliess, wurde er von der amerikanischen Botschafterin in Bern, Miss Francis Willis, empfangen, die ihn Bundespräsident Petitpierre und seiner Gattin vorstellte. Bei der Begrüssung waren ausserdem zugegen Legationsrat Turretini, der Militärattaché der amerikanischen Botschaft in Bern, General Miller, sowie der amerikanische Luftattaché General Burris, der amerikanische Generalkonsul in Genf, Gowen, und als Vertreter der Genfer Behörden Staatspräsident Perreard, der Maire Billy und Staatskanzler Thombet.

Während die amerikanische und die schweizerische Nationalhymne ertönten, und sich die offiziellen Persönlichkeiten noch in der Nähe des Flugzeuges befanden, lud Hauptmann Gamper Präsident Eisenhower ein, zusammen mit Bundespräsident Petitpierre die Ehrenkompagnie abzuschreiten.

Alsdann schritt Bundespräsident Petitpierre auf das Mikrophon am Fusse der Pressetribüne zu und wandte sich an Präsident Eisenhower. Er wies darauf hin, dass dies das erste Mal sei, dass ein im Amte stehender Präsident der Vereinigten Staaten in die Schweiz komme und hiess ihn im Namen von Regierung und Volk der Schweiz herzlich willkommen. Bundespräsident Petitpierre führte weiter aus:

«Ich hoffe, dass Sie in unserer alten Demokratie einen angenehmen Aufenthalt verbringen werden. Ich möchte den glühenden Wunsch aussprechen, dass die Konferenz, an der Sie in unserem Lande teilnehmen, dazu beitrage, das Vertrauen zwischen den Nationen wieder herzustellen und den Frieden zu fördern.»

In seinen Dankesworten erinnerte Präsident Eisenhower daran, dass er vor mehreren Jahren mit bewaffneten Streitkräften nach Europa gekommen sei, um die Nazis zu besiegen. Heute indessen, da er in die Schweiz, dieses schöne Land, komme, bringe er alle Hoffnungen des amerikanischen Volkes mit. Er komme mit dem aufrichtigen Wunsche nach Genf, mit seinen Kollegen von den übrigen Grossmächten die Wege ausfindig zu machen, die dazu beitragen könnten, die Welt ruhiger und das Leben glücklicher zu gestalten.

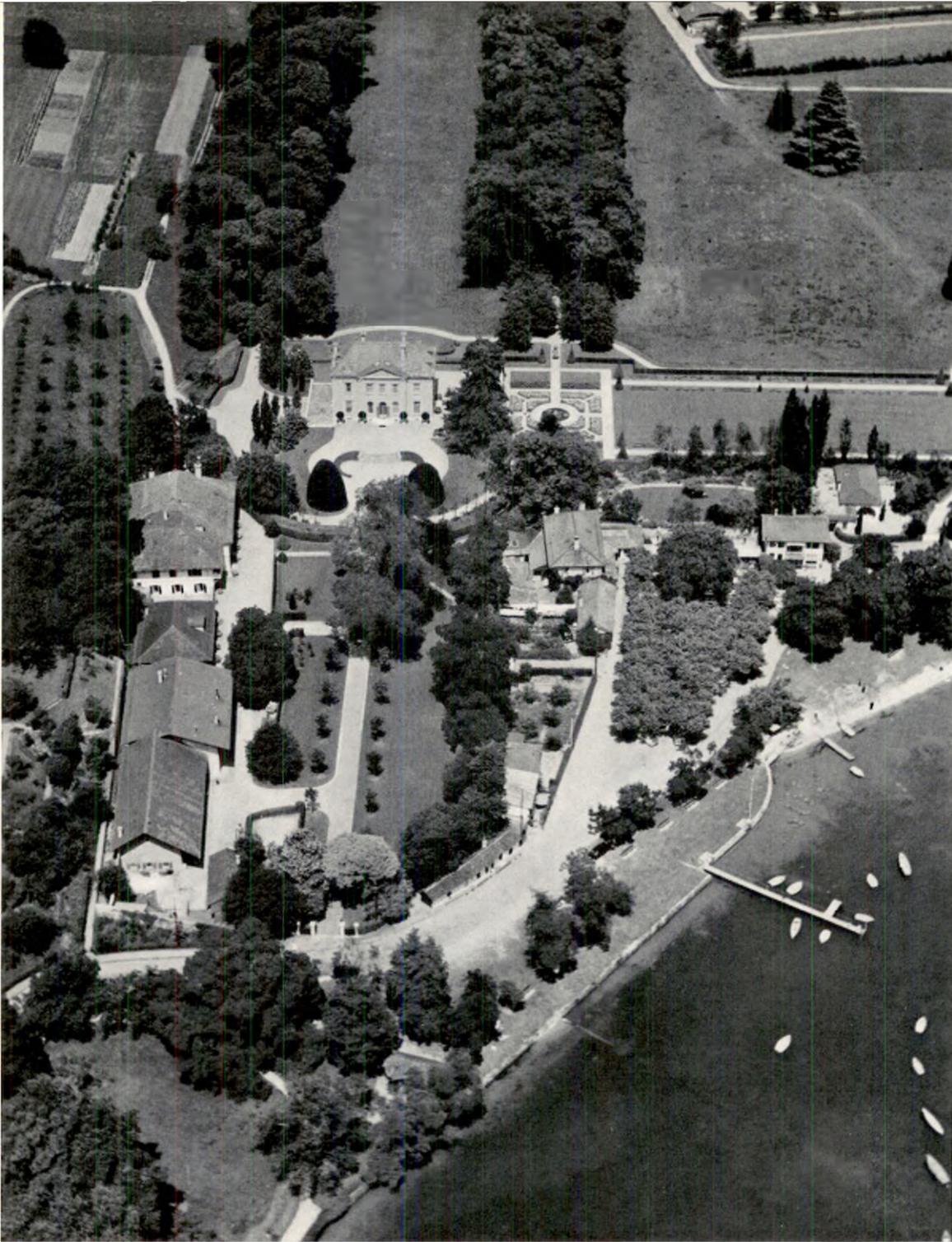
Hierauf bestiegen der amerikanische Präsident und sein Gefolge die verschiedenen Automobile. Dem grossen Cadillac, in dem Präsident Eisenhower, seine Gattin Mamie und sein Sohn in der Uniform eines Majors sowie Staatssekretär Dulles und seine Gattin Platz genommen hatten, fuhren zwei mit Soldaten des Sicherheitsdienstes vollgepackte Automobile voraus. Langsam bewegte sich die Autokolonne durch die Strassen. Bei jeder Kurve sprangen die amerikanischen Polizisten in ihren typischen Strohhüten mit den breiten Bändern von ihren Automobilen ab und begleiteten zu Fuss auf beiden Seiten den Wagen des Präsidenten, während die zahlreiche, Spalier bildende Menge, von diesem



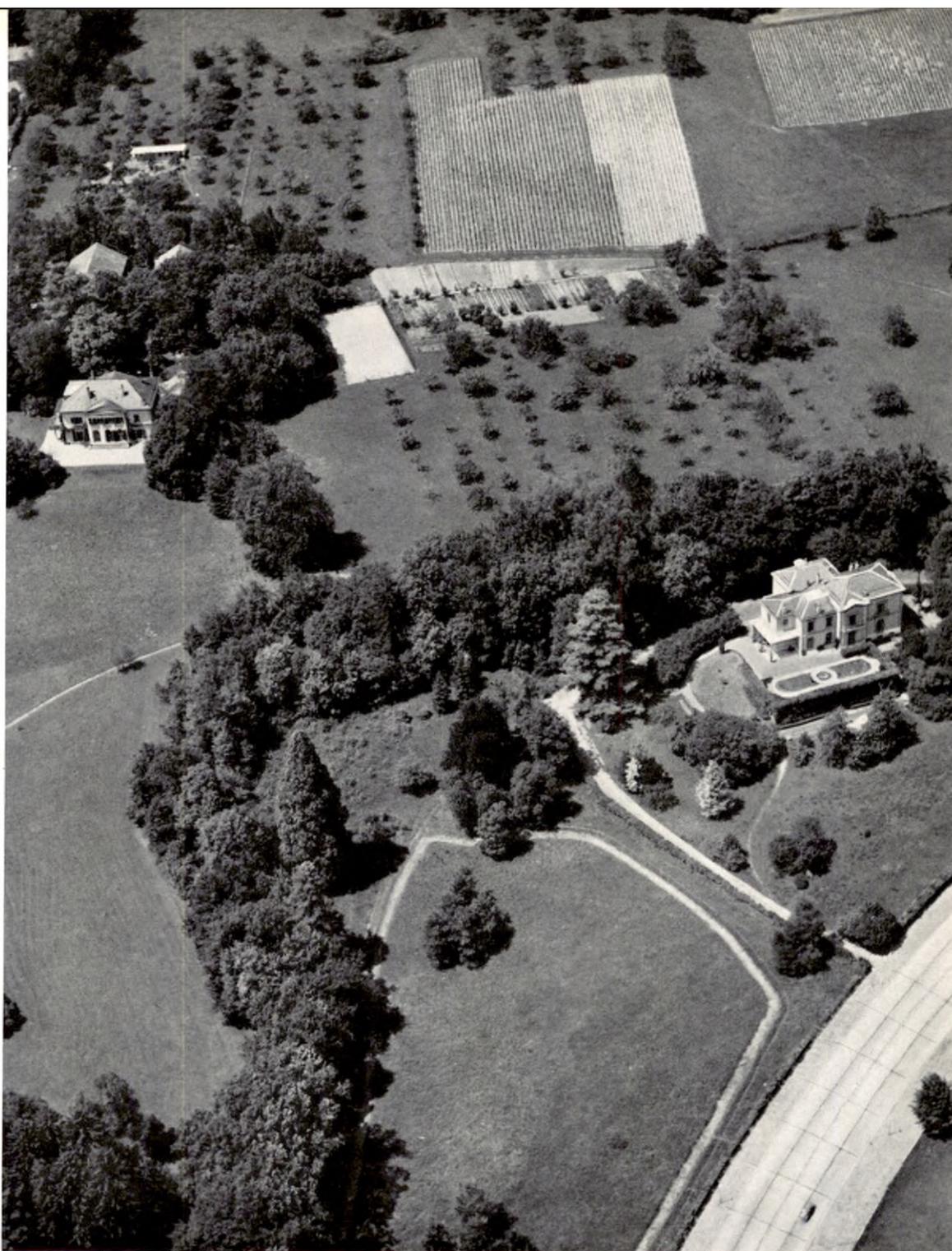
Am Sonntag vor der Konferenzwoche besuchte Präsident Eisenhower mit Gattin und Sohn die amerikanische Kirche in Genf. Eisenhower verlässt hier, begleitet vom Rektor der amerikanischen Kirche, Pfarrer Gerald B. O'Grady, die Kirche.



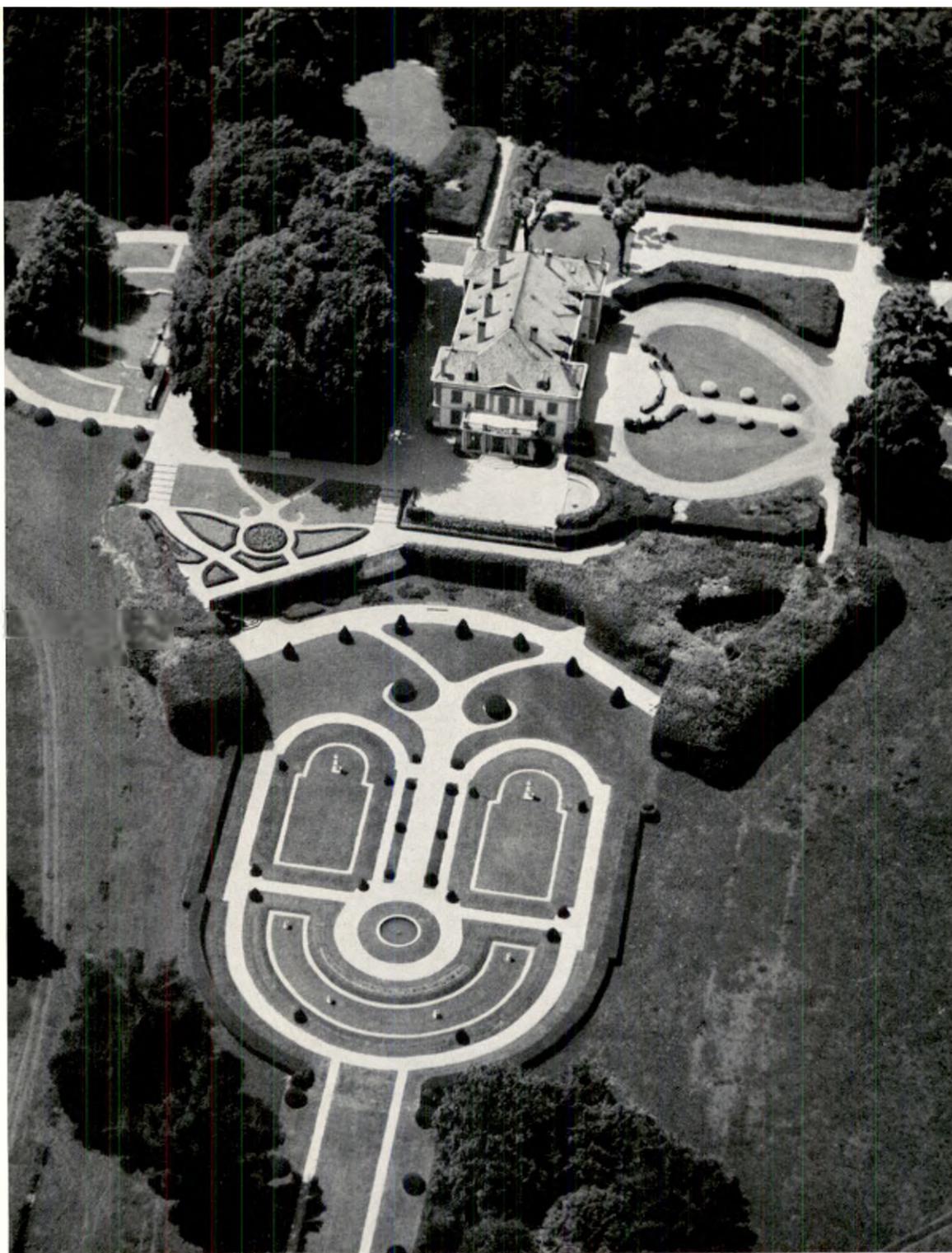
Der Kirchgang des amerikanischen Präsidenten lockte viel Volk an. Ein umfangreicher polizeilicher Sicherheitsapparat musste in Bewegung gesetzt werden. Blick auf den Eingang zur Kirche vor der Wegfahrt des amerikanischen Präsidenten.



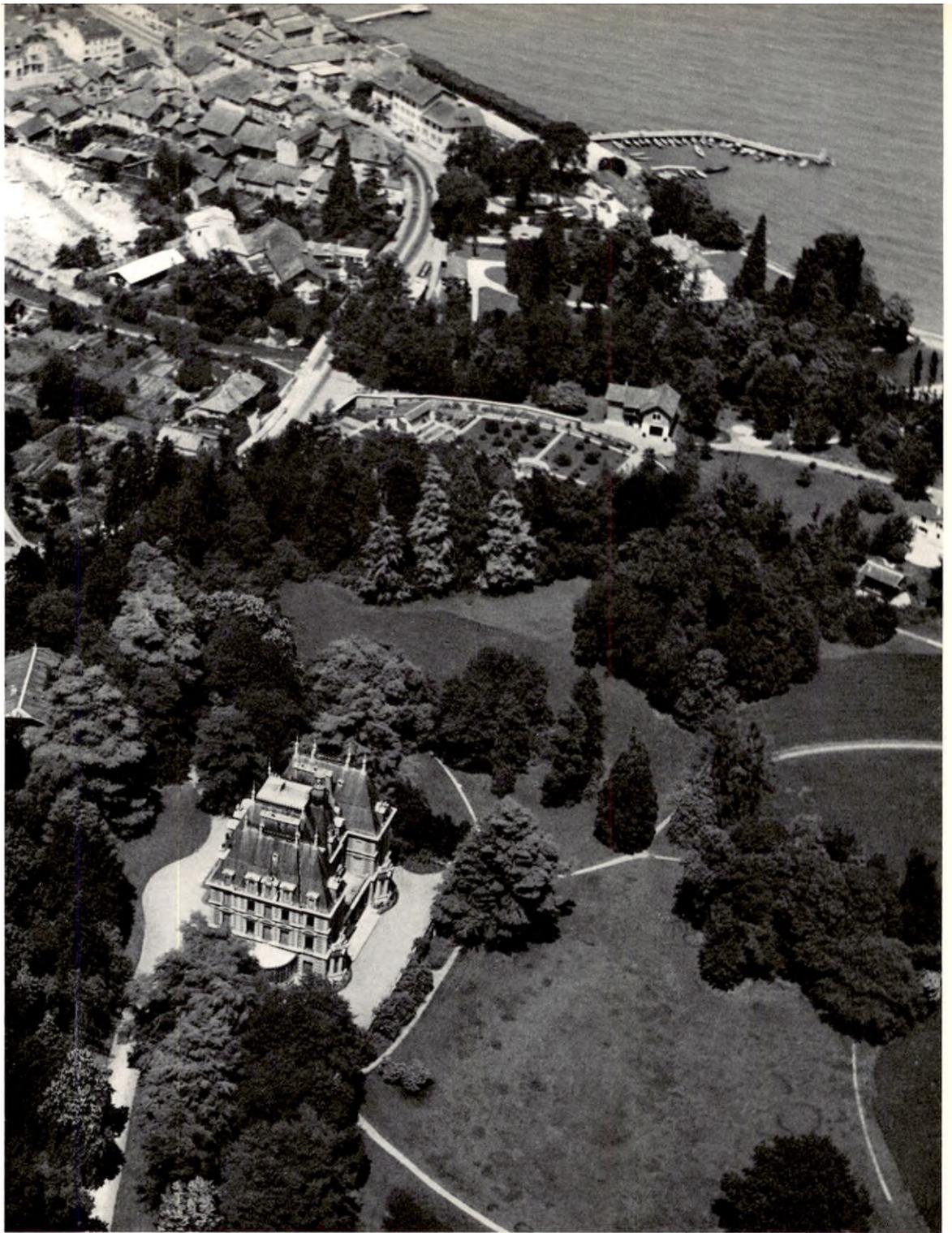
In Creux-de-Genthod
residierte Präsident
Eisenhower.



Die beiden russischen
Residenzen in Genf,
unmittelbar neben dem
Palais des Nations
gelegen.
Links wohnte Bulganin,
rechts Molotow.



In der Villa
Le Reposoir wohnte
Sir Anthony Eden.



Hier wohnte
Edgare Faure...

Schauspiel überrascht, in ihrem Applaus innehielt. In Creux-de-Genthod erwartete den Präsidenten eine Ehrenwache in napoleonischer Uniform mit blanker Waffe.

Die sowjetische Delegation

Sonntag, den 17. Juli 1955

Der sowjetische Regierungschef Nikolai Bulganin kam gemeinsam mit Nikita Chruschtschew, dem Ersten Sekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, und Verteidigungsminister Marschall Schukow in Genf an.

Bulganin lächelte freundlich, als er die mit einem grossen Sowjetstern versehene zweimotorige Maschine verliess, um eine kurze Erklärung abzugeben, die jedoch von den anwesenden Zuschauern nicht gehört werden konnte, weil die Lautsprecheranlage, die am Samstag auf dem Flugplatz Cointrin vorhanden war, von amerikanischer Seite installiert und nach der Ankunft Präsident Eisenhowers wieder demontiert worden war. Bulganin sagte: «Wir sind hierher gekommen mit dem Wunsche, gemeinsam mit den Vertretern der Vereinigten Staaten, Grossbritanniens und Frankreichs Mittel und Wege zur Entspannung der internationalen Lage zu finden. Die Delegation der Sowjetunion hat den Wunsch, die gegenwärtig günstig erscheinende Atmosphäre zu nutzen. Sie

wird alles in ihrer Macht stehende tun, um mit den andern Delegationen erfolgreich zusammenzuarbeiten». Die Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses sei der Wunsch aller Völker, in deren Erinnerung das Schreckliche des letzten Krieges noch lebendig ist. Falls alle Teilnehmer an dieser Konferenz ihren guten Willen tatsächlich unter Beweis stellen, werde die Konferenz zu einem Erfolg werden.

KONFERENZBEGINN MONTAG, DEN 18. JULI 1955

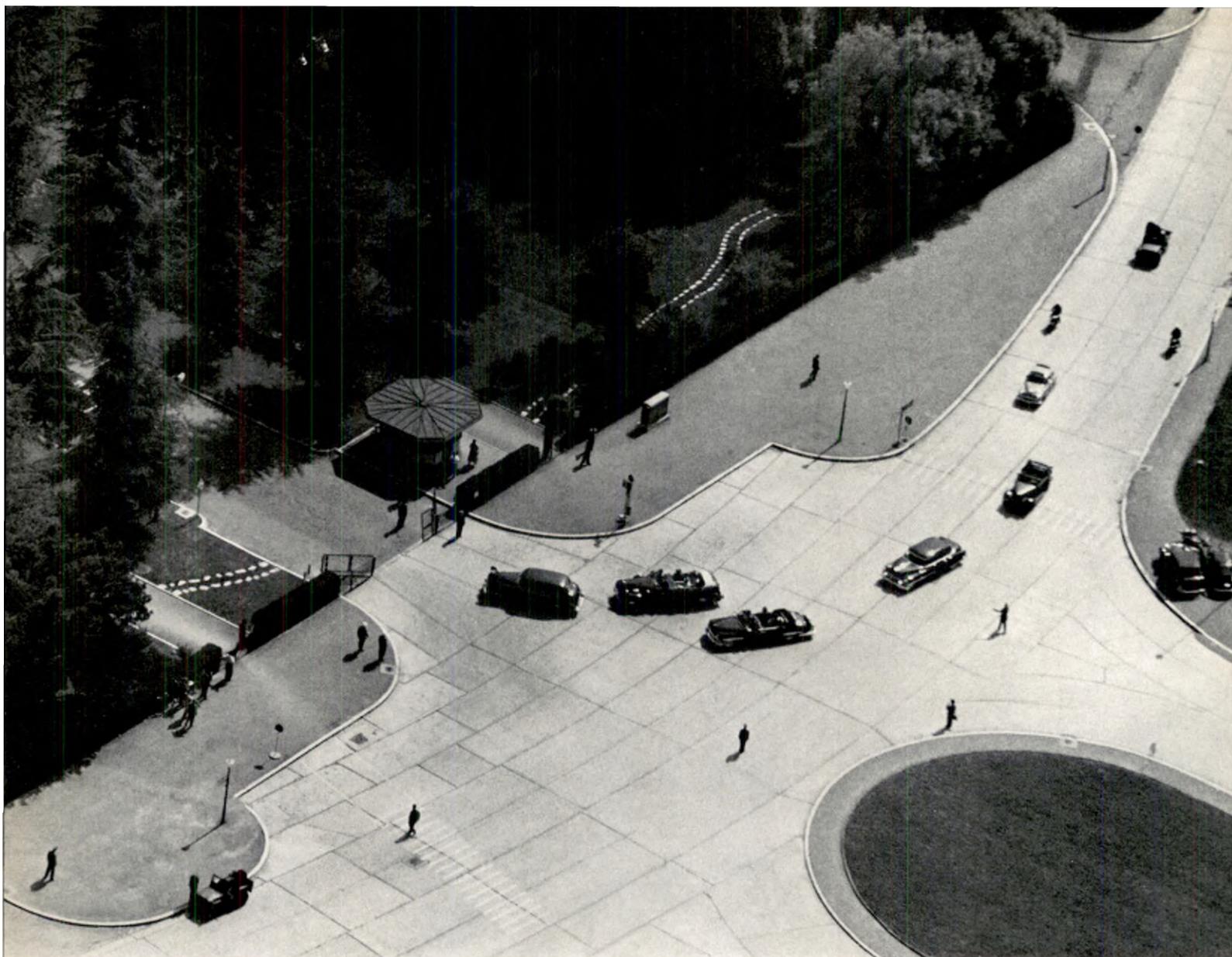
Die Eröffnungsreden der Grossen Vier

An der Eröffnungssitzung der Viermächte-Konferenz in Genf, die am 18. Juli, 10 Uhr, begann, sprach zuerst Präsident *Eisenhower*:

«Wir sind nicht zusammengekommen», betonte er, «um lediglich einen Katalog unserer Meinungsverschiedenheiten aufzustellen, sondern um neue Kräfte in Bewegung zu setzen, die uns wirklich auf den Weg des Friedens bringen. Wir können natürlich nicht in einigen Stunden alle dringlichen Probleme lösen, die übrigens auch die andern Mächte angehen. Aber wir können vielleicht *eine neue geistige Atmosphäre schaffen* und die ersten Schritte auf dem Wege zu einem gerechten und dauerhaften Frieden tun. Unsere Aussenminister könnten dann die Probleme dort wieder anpacken, wo wir sie gelassen haben. Deutschland hat ein Anrecht auf Einigung und auf ein gemeinsames Schicksal. Alle Völker müssen das Recht haben, selbst die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollen, und es besteht das Problem der Wiederherstellung der souveränen Rechte und der Selbstverwaltung der ihrer beraubten Völker...», wobei Eisenhower von «gewissen osteuropäischen Völkern» sprach. Der Augenblick sei gekommen, um «alle Vorhänge abzubauen». Störend wirke seit Jahren der internationale Kommunismus, der alle legitimen Regierungen stürzen und

die Völker einer ausländischen Herrschaft unterwerfen will. Ungelöst ist noch das Abrüstungsproblem, bei dem das wichtigste die gegenseitige Inspektion und Kontrolle wäre. Die durch Rüstungsabbau gewonnenen Mittel könnten zur Hebung rückständiger Länder eingesetzt werden. Schliesslich ist die Verwendung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken zu fördern. Hiezu sollten sich alle Staaten mit Atomwerken samt der Sowjetunion zusammenfinden.

Edgar Faure wies einleitend auf die Bedeutung der Konferenz hin. Die Periode der Spannung sollte nun ihr Ende finden. Die Teilung Deutschlands droht, die Spannung zu einem Dauerzustand zu machen. Zweifellos soll Deutschland wieder geeinigt werden. «Darüber besteht unter uns Einigkeit, nicht aber hinsichtlich der Modalitäten. Eine Neutralisierung Deutschlands nach seiner Wiedervereinigung kommt nicht in Frage. Es ist völkerrechtlich nicht möglich, einem Land, das durch den Friedensvertrag seine Souveränität zurückerhält, eine diskriminierende und verletzende Behandlung zuteil werden zu lassen. Verdächtigt man das deutsche Volk, so schafft man einen nationalen Komplex der Empfindlichkeit, der Umtriebe und der Rachestimmung. Das vereinigte Deutschland wäre in das System der Westeuropäischen Union und der Nato aufzunehmen, die beide rein defensiven Charakter haben. Die Westmächte sollten direkt mit der Sowjetunion die in den Pariser Abkommen enthaltenen



Strasse frei, – die Grossen Vier kommen! Auch die Verkehrsregelung gehörte zu den Sicherheitsmassnahmen. Eskortiert von Polizeiwagen begibt sich Eisenhower zum Palais des Nations.



Flugaufnahme vom
Innenhof des Palais des
Nations mit dem
Haupteingang zu den
Konferenzräumen,
aufgenommen nach der
Ankunft Eisenhowers.

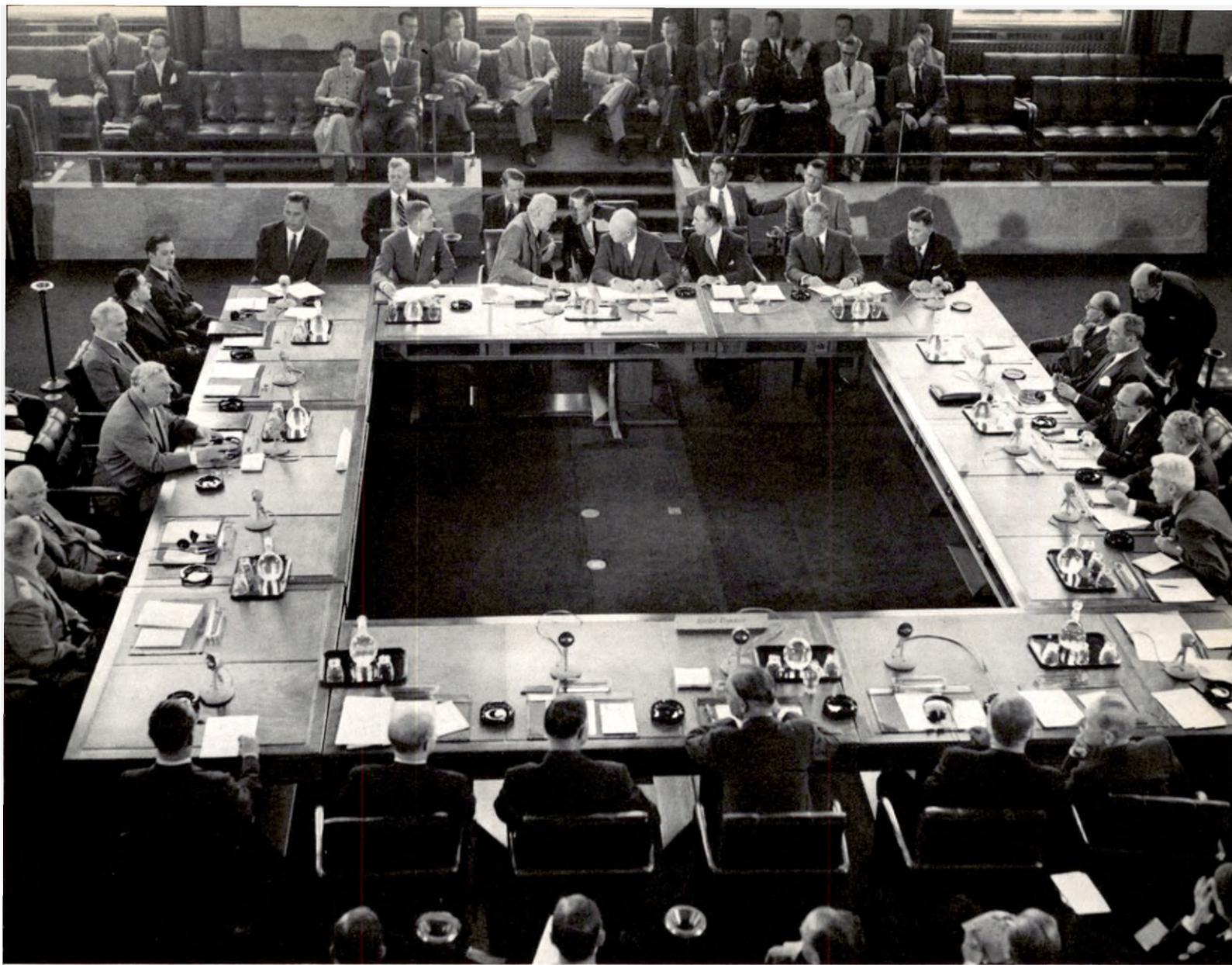
Verpflichtungen eingehen, wonach jede Regierung, die zur Gewalt greift, die Garantien und die militärische Hilfe verliert, die im Nordatlantik-Pakt vorgesehen sind. Deutschland könnte in eine allgemeine Sicherheitsorganisation aller europäischen Staaten, die sich dafür interessieren, aufgenommen werden. Eine wirksame Beschränkung der Rüstungen kann nur im Rahmen einer internationalen Organisation gefunden werden. Eine Zusammenarbeit der vier Mächte von wirtschaftlichem und sozialem Interesse scheint möglich zu sein. Kollektive Sicherheit würde die Kosten für die Sicherheit naturgemäss vermindern. Die durch Abrüstung frei werdenden Gelder und Hilfsmittel wären gemeinsam zu verwalten und könnten für die Hilfe an wenig entwickelte Gebiete und im Elend steckende Bevölkerungen eingesetzt werden. Die Atomforschung soll friedlichen Zwecken gewidmet sein. Suchen wir gemeinsam nach Mitteln und Wegen, um die Ausrüstung mit Atomwaffen zu kontrollieren.»

Sir Anthony Eden führte aus, wenn die Grossmächte sich verständigten, so könne für die Menschheit ein Zeitalter der Prosperität beginnen, wie man es nie gekannt habe. Solange Deutschland nicht vereinigt sei, sei auch Europa geteilt, und solange gäbe es weder Vertrauen noch Sicherheit auf dem Kontinent. Inzwischen wäre es ein wirklicher Fortschritt, wenn die Sowjetunion die Verbindungen zwischen Ost- und Westdeutschland lockern würde. «Ich möchte an-



Die russische Delegation vor der ersten Sitzung beim Eingang zum Palais des Nations.

regen, wechselseitige Vorschläge in Erwägung zu ziehen. Sie sollen der Furcht vor einer erhöhten Gefahr bei Annahme unseres Planes für die Wiedervereinigung Deutschlands begegnen, sie sollen ferner zu einem praktischen Experiment in der Durchführung der Rüstungskontrolle führen, um das Gefühl der Sicherheit zu stärken und die Spannung zu mildern. Wir wären zur Teilnahme an einem Sicherheitspakt zwischen unsern vier Mächten und dem geeinigten Deutschland bereit. Nach diesem Pakt könnte sich jedes Land verpflichten, dem Opfer eines Angriffs, welches Land es auch sei, zu Hilfe zu kommen. Dieser Pakt könnte der Autorität der UNO unterstellt werden. Wir wären auch bereit, über das Ausmass der Streitkräfte und Rüstungen zu diskutieren und darüber ein Abkommen zu schliessen. Wir wären auch bereit, die Schaffung einer entmilitarisierten Zone zwischen Ost und West zu prüfen. Wir schlagen also einen gegenseitigen Sicherheitspakt vor. Schliesslich würden wir alle Vorschläge zu einer grössern Bewegungsfreiheit und einen vermehrten Austausch zwischen unsern Völkern warm begrüessen. Vordringlich ist aber die Einigung Deutschlands. Ich erhebe nicht den Anspruch, dass unsere Vorschläge über die Mittel und Wege zu diesem Ziele vollkommen seien. Wenn wir aber Richtlinien in diesem Sinne aufstellen können, dann wird die Welt über den Ausgang unserer Konferenz nicht enttäuscht sein.»



Blick in den Konferenzsaal im Palais des Nations, zu Beginn der Eröffnungssitzung der Genferkonferenz. Zur Linken die Sowjetdelegation, unten, mit dem Rücken zur Kamera, die britische Delegation, rechts die französischen Vertreter und am oberen Tisch die Amerikaner.

Nikolai Bulganin sprach als vierter Redner. Er erklärte, er freue sich, mit den westlichen Staatsmännern zu einer Zeit persönlichen Kontakt aufzunehmen, da eine gewisse Entspannung in den internationalen Beziehungen ein günstiges Anzeichen für die Lösung internationaler Probleme geschaffen habe. Dem Rüstungswettlauf müsse ein Ende gesetzt werden. Die Sowjetunion sei mit den Vorschlägen der Westmächte betreffend die Einschränkung der klassischen Waffen einverstanden und erwarte daher, dass die westlichen Grossmächte sich bereit finden würden, zu einer Einigung über das Verbot der Atomwaffen Hand zu bieten. Es sei notwendig, die friedliche Verwertung der Atomenergie zu gewährleisten. Die Sowjetregierung habe den Beschluss gefasst, dem noch zu schaffenden Internationalen Atomenergieamt ein bestimmtes Quantum spaltbarer Stoffe zur Verfügung zu stellen. Bulganin befürwortete neuerdings die Schaffung eines kollektiven Sicherheitssystems, unter Mitwirkung aller Länder Europas und der Vereinigten Staaten. Die Staaten sollten sich zunächst verpflichten, keine Gewalt anzuwenden und durch friedliche Mittel alle Streitigkeiten beizulegen. Nach der Schaffung des kollektiven Sicherheitssystems würden alle Bestimmungen des Nato-Vertrages, der Pariser Verträge und des Warschauer Vertrages hinfällig. Das kollektive Sicherheitssystem würde die Lösung der deutschen Frage ermöglichen und die Voraussetzungen für die Wiedervereinigung Deutschlands als eines friedlichen demokratischen Staates schaffen. Die Remilitarisierung Westdeutschlands und die Eingliederung der Bundesrepublik in das Militärsystem des Westens seien heute die wichtigsten

«Hindernisse» bei der Verwirklichung der deutschen Einheit. Das deutsche Problem müsse gelöst werden, auch wenn es nicht gelingen sollte, im ersten An- hieb die Wiedervereinigung Deutschlands herbeizuführen. Die Frage des inter- nationalen Kommunismus dürfe an der Genfer Konferenz nicht erörtert wer- den, da man übereingekommen sei, lediglich die zwischenstaatlichen Beziehun- gen in Genf zu erörtern, da es sich um interne Angelegenheiten der betreffenden Staaten handle. Bulganin befürwortete die Aufnahme Volkschinas in die Ver- einigten Nationen und beanstandete die «künstlichen Einschränkungen» des internationalen Handels durch gewisse Staaten. Diese Einschränkungen be- hinderten die internationale Entspannung. Zum Schluss erklärte Bulganin, es seien am ersten Tag der Konferenz zahlreiche Fragen aufgeworfen worden, über welche ein Meinungs- austausch gepflogen werden müsse, um die Grund- lagen für eine Einigung zu schaffen. Die Tatsache, dass gewisse Fragen noch ergänzend geprüft werden müssten und dass in einigen Fragen die Ansichten der Grossmächte auseinandergingen, dürfe den Erfolg der Konferenz nicht beeinträchtigen. Die Sowjetregierung werde ihrerseits alles unternehmen, um einen solchen Erfolg zu ermöglichen.

ZWEITER TAG:

Einigung über die Traktanden

Mit bemerkenswerter Raschheit lösten die Aussenminister die Prozedurfrage durch die Aufstellung folgender Tagesordnung, die in der Nachmittagssitzung den vier Regierungschefs vorgelegt und auch von diesen ratifiziert wurde:

1. Wiedervereinigung Deutschlands
2. Europäische Sicherheit
3. Abrüstungsproblem
4. Entwicklung der Kontakte zwischen Ost und West

Die Sitzung stand unter dem Präsidium des französischen Ministerpräsidenten Edgar Faure. Als erster verlangte *Ministerpräsident Eden das Wort*. Er stellte zunächst fest, dass alle vier Mächte prinzipiell für die Wiedervereinigung Deutschlands einträten. Meinungsverschiedenheiten beständen in bezug auf die Methode und hinsichtlich des Zeitpunktes. Die britische Regierung sei der Auffassung, dass die Wiedervereinigung dringlich sei. Um die Bedingungen zu erfüllen, die nach Ansicht Bulganins dazu erfüllt sein müssten und um jeden

weiteren Zeitverlust zu vermeiden, schlage er den Abschluss des bereits von ihm erwähnten Sicherheitspaktes der hier anwesenden Mächte plus Deutschland vor. Er möchte sogar nahelegen, dass die gegenwärtige Konferenz sich selber mit der ersten Verhandlungsphase dieses Paktes befasse: zur Sicherheit nicht nur der Völker Europas, sondern der ganzen Welt im Fall eines durch freie Wahlen vereinigten Deutschlands. Nach zehn Jahren der Spaltung Deutschlands wäre es unvernünftig, noch länger zu warten.

Ministerpräsident Bulganin, der hierauf das Wort ergriff, zeigte viel weniger Eile zur deutschen Wiedervereinigung. Er beharrte darauf, dass diese schwierig zu verwirklichen sei ohne vorherige Lösung des Problems der Sicherheit. Und was Moskau darunter versteht, zeigte die Forderung Bulganins, dass sich Deutschland verpflichte, keinem militärischen Allianzsystem beizutreten. Als Weg zur Sicherheit und der Wiedervereinigung Deutschlands empfahl Bulganin neuerdings sein am ersten Tag entwickeltes Projekt der zwei Etappen.

Präsident Eisenhower griff in die Debatte ein. In pathetischer Weise und sich besonders an Marschall Schukow wendend, legte er dar, dass er und seine Regierung vor dem Kriege eine Abscheu empfinde. Nie hätte er das Kommando der Nato übernommen, wenn diese nicht ausschliesslich defensive Zwecke verfolgte. Jedermann kenne ihre Streitkräfte. Die USA könnten keinen Angriffskrieg unternehmen. Nur auf einen Angriff hin könnten sie in den Krieg eintreten.

Bulganin dankte dem Präsidenten für sein Bekenntnis gegen den Krieg und Eisenhower wies dann auf die offenbare Unruhe hin, welche jede Verzögerung der Wiedervereinigung hervorrufe. Auch Ministerpräsident Faure unterstrich, dass keine Zeit mehr verloren werden dürfe. Es sei unwahrscheinlich, dass die Wahlen zuungunsten des Westens ausfielen. Dieser sei jedoch bereit, den Sicherheitsbedürfnissen der Sowjetunion Rechnung zu tragen. *Bulganin* zweifelte seinerseits den rein defensiven Charakter der Nato wieder an, trotz den Beteuerungen Eisenhowers. Man habe die Sowjetunion ja nicht in diese aufnehmen wollen... Überhaupt sei der Augenblick der Wiedervereinigung nicht günstig. Man müsse die verschiedenen Entspannungszeichen, die vorlägen, sich noch mehr auswirken lassen...

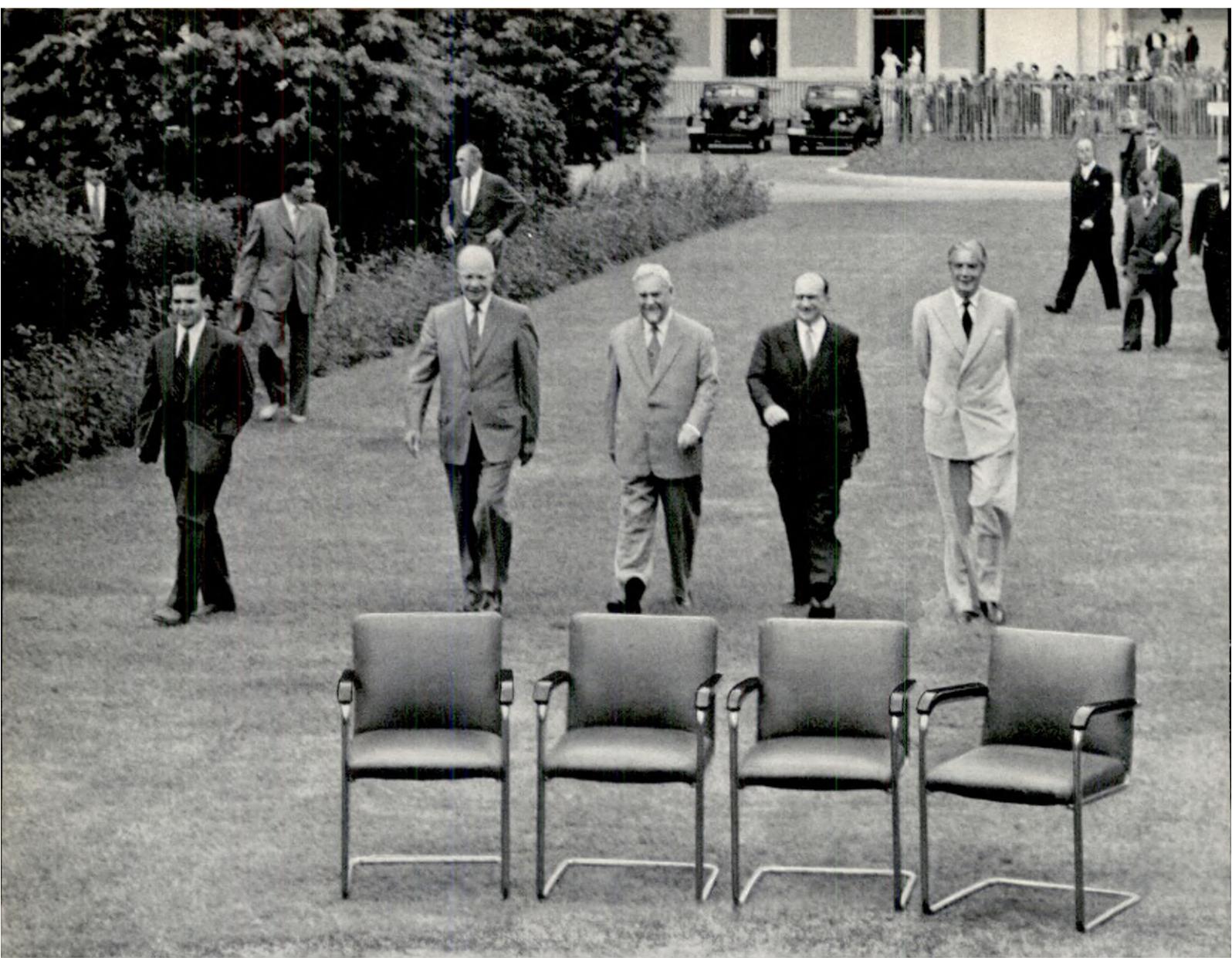
Man beschloss, die Aussenminister dieses Problem in ihrer nächsten Sitzung noch genauer prüfen zu lassen und zog den Übergang zum Punkt zwei der Traktandenliste, der Sicherheit, in Erwägung, falls die Aussenminister mit dieser Aufgabe in ihrer Morgensitzung des folgenden Tages nicht fertig würden.

DRITTER TAG:

Phase der praktischen Arbeit

Am 20. Juli um 11 Uhr kamen die Aussenminister Dulles, Macmillan, Pinay und Molotow zu ihrer zweiten Sitzung zusammen. Wie man nachher erfuhr, behandelten sie nicht nur das Problem der deutschen Wiedervereinigung, sondern auch das der europäischen Sicherheit. Sie empfahlen dann den vier Regierungschefs, in der Nachmittagssitzung ihrerseits zum Punkt zwei der Tagesordnung überzugehen, nämlich der europäischen Sicherheit, um die Parallelität der Verhandlungen wieder herzustellen.

Als am Nachmittag um 16 Uhr unter dem Vorsitz von Premierminister Eden die vier Regierungschefs ihre Sitzung aufnahmen, sahen sie sich dem Problem der europäischen Sicherheit gegenüber. Bulganin legte den Entwurf eines «allgemeinen Vertrages für kollektive Sicherheit» auf den Tisch, eine detaillierte Auflage des Projektes, das Bulganin in seiner Rede vom ersten Tag erwähnte. Sein Ziel ist, eine europäische Sicherheitsorganisation zu schaffen, an der alle europäischen Staaten und auch die USA teilnehmen könnten. Der für die Dauer von fünfzig Jahren vorgesehene Pakt enthält ein gegenseitiges Nichtangriffsversprechen, eine Konsultationspflicht im Falle der Kriegsgefahr und eine militärische Hilfeleistungspflicht im Fall des Angriffes auf eines seiner Mitglie-



Am 19. Juli stellten sich Bulganin, Eisenhower, Faure und Eden vor Beginn der Sitzung im Park des Palais des Nations den Photographen. Hier der Aufmarsch der Grossen Vier.



Das offizielle Bild, von Dutzenden von Reportern aus allen Weltteilen aufgenommen, machte die Runde um die Welt in kürzester Zeit.

VIERTER TAG:

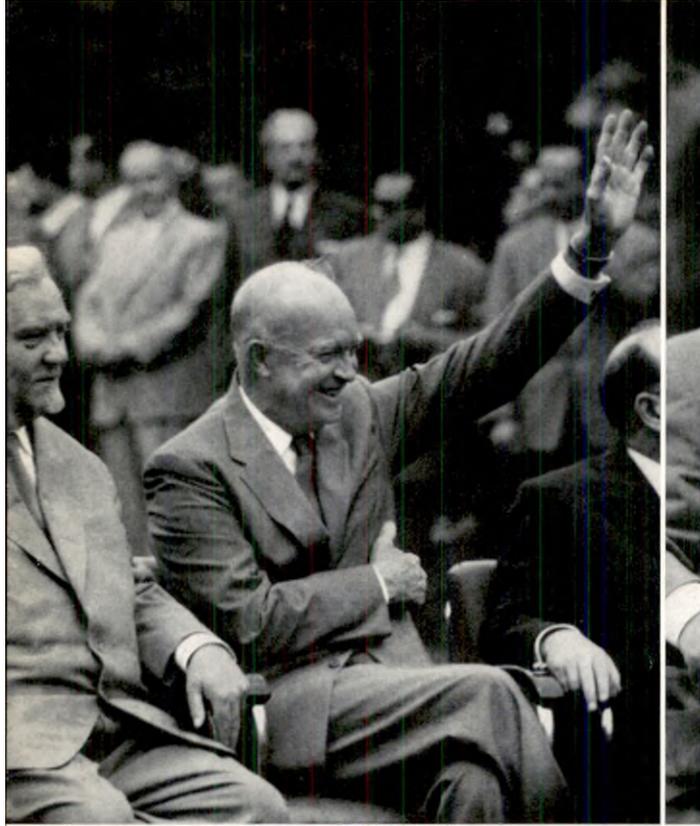
Präsident Eisenhower schlägt gegenseitige direkte Kontrolle der Truppenbestände und militärischen Einrichtungen vor

Am Vormittag hielten die Aussenminister eine Sitzung ab, in der sie sich mit der Ausarbeitung der Direktiven für das Studium des Vier-Punkte-Programmes — Vereinigung Deutschlands und Sicherheit; Sicherheitspakt; Begrenzung und Inspektion der Truppen in Deutschland und Nachbarländern; demilitarisierte Zone in Europa — befassten, das ihnen am Vortag von den Regierungschefs überwiesen worden war. Die Aussenminister mussten um einige Stunden Aufschub für die Ablieferung ihres Berichtes ersuchen. Über ihre Arbeit liegt völliges offizielles Dunkel.

Am Nachmittag traten die Regierungschefs unter dem Vorsitz von Ministerpräsident *Bulganin* zur üblichen Sitzung zusammen. *Bulganin* legte sofort einen Resolutionsentwurf auf den Tisch über die «fundamentalen Prinzipien eines Paktes zwischen den in Europa bestehenden Staatengruppen» (Atlantik-Pakt respektive Westunion und Warschauer Block). Darin wird der Abschluss eines provisorischen Nichtangriffs- und Konsultativpaktes vorgeschlagen bis zum Inkrafttreten des von den Russen angeregten europäischen Kollektivsicherheitssystems. — Die Regierungschefs wiesen dieses Projekt an die Aussenminister und zwar mit der ausdrücklichen Bemerkung, dass den «Vier Punk-

ten» Edens die Priorität zukommen solle. Dann gingen sie zur Behandlung des dritten Punktes der Tagesordnung: «Abrüstung» über. Eine erste Initiative ergriffen die Russen, indem sie einen Resolutionsentwurf einbrachten, der sich betitelt: «Beschluss der Konferenz der Regierungschefs der vier Mächte bezüglich der Rüstungsverminderung und des Verbotes der Atomwaffe.» Der Entwurf sieht im wesentlichen vor:

1. Die Stärke der bewaffneten Streitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika, der Sowjetunion und Chinas wird auf eine bis anderthalb Millionen Mann festgesetzt für jede dieser Mächte, für Grossbritannien und Frankreich auf je 650 000. Die Stärke der Streitkräfte für alle andern Staaten wird 150 000 bis 200 000 Mann nicht übersteigen. Die definitive Festsetzung muss an einer diesbezüglichen internationalen Konferenz erfolgen.
2. Das gänzliche Verbot der Atomwaffen und von Wasserstoffwaffen wird nach der Herabsetzung der konventionellen Rüstungen und der bewaffneten Streitkräfte in Kraft treten, wenn die vorgesehenen Herabsetzungen zu 75 Prozent erfolgt sind. Die Ausschaltung der Atomwaffe aus den Rüstungen der Staaten und ihre Vernichtung werden im Verlauf der Herabsetzung der Rüstungen, das heisst bei den letzten 25 Prozent der vereinbarten Herabsetzung, erfolgen. Alle Atomrohstoffe werden dann nur zu friedlichen Zwecken verwendet werden.
3. Zur gleichen Zeit, wie die Verwirklichung der Massnahmen zur Herabsetzung der Rüstungen der bewaffneten Streitkräfte beginnt, übernehmen die vier





Diese Photostudien konnten anlässlich der Aufnahme des offiziellen Bildes gemacht werden. Bulganin und Eisenhower schienen anfänglich den Kontakt miteinander in der Öffentlichkeit nicht zu finden. Eisenhower ging in die Offensive über. Auch Bulganin wurde gesprächig und das rechte Gesprächsthema war bald gefunden. Was brachte die beiden Staatsmänner vom Thema ab? Was entzückte beide so ganz plötzlich ... ?



... drei junge Sekretärinnen am Fenster des UNO-Gebäudes waren es, die Bulganin und Eisenhower für wenige Minuten fesselten ...

Mächte vor der Inkraftsetzung des Abkommens über das gänzliche Verbot der Atomwaffen und der Wasserstoffwaffen die feierliche Verpflichtung, die Atomwaffe nicht zu verwenden, die sie als verboten betrachten. Eine Ausnahme von dieser Regel kann zu Verteidigungszwecken gegen eine Aggression zugelassen werden, sofern der Sicherheitsrat einen Beschluss in diesem Sinne gefasst hat.

4. Als eine der ersten Massnahmen zur Verwirklichung des Programms der Herabsetzung der Rüstungen und des Verbotes der Atomwaffen übernehmen die Staaten, welche Atomwaffen und Wasserstoffwaffen besitzen, die Verpflichtung, die Versuche mit diesen Waffentypen einzustellen.

5. Es wird eine wirksame internationale Kontrolle über die Verwirklichung der Massnahmen hinsichtlich der Herabsetzung der Rüstungen und des Verbots der Atomwaffen errichtet.

Eisenhower ergriff das Wort und verlangte, dass dem Gebiet des Abrüstungsproblems die Priorität der Kontrolle gegeben werde. Er wende sich, so erklärte er, ganz besonders an die Sowjetunion, da diese und die USA grosse Quantitäten gerade der Waffe in ihrem Besitz hätten, welche sich für strategische Überraschungen besonders eigne und auch der Zivilbevölkerung den grössten Schaden zufüge, nämlich die Atomwaffe.

«Ich schlage daher vor, und bitte die Delegation der Sowjetunion mich aufmerksam anzuhören, dass wir sofort einen praktischen Schritt tun. Dieser soll darin bestehen, dass wir uns gegenseitig vollständige Pläne unserer militärischen Einrichtungen im ganzen Lande übergeben, und jedes Land dem andern

Erleichterungen für Photographien aus der Luft gewährt. Auf diese Weise können wir die Welt überzeugen, dass wir uns selber gegen die Möglichkeit eines grossen Überraschungsangriffes schützen, was die Gefahr und bestehende Spannung abschwächen wird. Weiter werden wir durch diese erste Massnahme die Annahme eines umfassenden und effektiven Systems der Inspektion und der Abrüstung erleichtern.»

Edgare *Faure* und *Eden* stimmten Eisenhowers Plan begeistert zu. *Bulganin* ergriff das Wort und stellte fest, dass dieser Vorschlag Eisenhowers von grösster Tragweite sei. Er möchte anregen, dass man ihn mit den notwendigen Anweisungen an die Vertreter in der UNO-Unterkommission für Abrüstung übermittle. Eisenhower erklärte sich mit dieser Anregung Bulganins einverstanden.

FÜNFTER UND SECHSTER TAG:

Schwierige Verhandlungen im Schoss der Aussenminister

Ausklang im «Geiste von Genf»

Die Aussenminister, die schon am Vortag einen Bericht über die Direktiven zur Weiterbehandlung der an der Konferenz bisher diskutierten Fragen den Regierungschefs hätten vorlegen sollen, arbeiteten am 22. Juli von 10 bis 13.15 Uhr. Nach einer neuen Sitzung, die um 15 Uhr begann und gegen 17 Uhr unterbrochen wurde, vermochte John Foster Dulles den Regierungschefs, die um 17 Uhr zusammengetreten waren, und zwar unter dem Vorsitz Präsident Eisenhowers, nur einen Zwischenbericht vorzulegen. Nach einer Ruhepause von dreiviertel Stunden traten Dulles, Macmillan, Pinay und Molotow mit ihren Experten zu einer neuen Beratung zusammen, die bis um 20.15 Uhr dauerte. Unterdessen war die Konferenz der Regierungschefs zur Behandlung von Punkt vier der Tagesordnung übergegangen, nämlich die Förderung der Kontakte zwischen West und Ost. Präsident Eisenhower, Edgar Faure und Sir Anthony Eden traten für die Förderung des Austausches kultureller und wirtschaftlicher Art zwischen dem Westen und Osten ein, wobei allerdings Faure betonte, dass die Veranstaltungen kultureller Art nicht zu Propaganda missbraucht werden dürften. Er schlug dafür die Schaffung einer besonderen Organisation vor. Die Regierungschefs beschlossen dann, ihre Sitzung zu verta-

gen, um den Aussenministern das Übersetzungspersonal zur Verfügung zu stellen. Ihre nächste Sitzung setzten sie auf Samstag um 11 Uhr an, und zwar in engem Kreise (Regierungschefs, Aussenminister und vier Experten pro Delegation). Dieser Sitzung soll die Aufgabe zufallen, die Resultate der Aussenministerkonferenz zur Kenntnis zu nehmen und die eventuell noch unerledigten Punkte ihrerseits zu entscheiden.

Das Ringen im Schoss der Aussenminister ging weiter. Ihre dritte Sitzung von 20.15 bis 22.30 Uhr wurde unterbrochen. Auch die vierte Sitzung wurde um 23.05 Uhr abgebrochen, weil sich die Aussenminister über gewisse Punkte — Verbindung zwischen deutscher Wiedervereinigung und Sicherheiten für die Sowjetunion — sowie Prozedurfragen beim Abrüstungsproblem nicht einigen konnten. So beschlossen sie, diese Fragen den Grossen Vier zu unterbreiten, in der Hoffnung, dass diese in ihrer nächsten Sitzung am 23. Juli vormittags 11 Uhr eine Lösung finden mögen.

SECHSTER UND LETZTER TAG

Die letzte Sitzung dauerte von 11 bis 13 Uhr und wurde nach einem einstündigen Unterbruch wieder aufgenommen. Gegen 17 Uhr war ein «Agreement» zustande gekommen und um 17.30 Uhr wurde die Arbeitssitzung abgeschlossen und eine Plenarsitzung auf 18.30 Uhr angesetzt. Präsident Eisenhower, John Foster Dulles waren mit Präsident Faure und Aussenminister Pinay zu einer Besprechung der Indochina-Frage im Palais des Nations geblieben.

So fuhren zur Schlussitzung nur die britische und russische Delegation auf. Der letzte Akt spielte sich unter der Leitung des französischen Ministerpräsidenten Faure ab. Alles hatte sich erneut um den viereckigen Tisch gesetzt und unter den Zuschauern befanden sich auch die Gattinnen des Präsidenten Eisenhower, Edgar Faures, Staatssekretär Dulles, Anthony Edens und Aussenminister Macmillans. Präsident Faure verlas dann das Ergebnis der langen Beratungen, nämlich das Dokument, das sich nennt: «*Weisungen der Regierungschefs der vier Mächte an die Aussenminister.*» Nach Vorlesung des Dokumentes fragte Präsident Faure, ob irgend jemand Einwendungen zu erheben habe. Ein lautes «Njet» und ein entschlossenes «No» wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Dann ergriffen nacheinander die Regierungschefs zu ihren Schluss-

erklärungen das Wort. Zuerst *Eden*, der betonte, dass die Konferenz ihre Aufgabe mehr als erfüllt habe. Es sei nun möglich, das Zwillingsproblem der Wiedervereinigung Deutschlands und der europäischen Sicherheit anzupacken. In den Direktiven seien die wesentlichen Elemente für eine umfassende Lösung enthalten. Marschall *Bulganin* führte aus, die Genfer Konferenz habe eine positive Bedeutung für die Entspannung in den staatlichen Beziehungen und die Wiederherstellung des notwendigen Vertrauens zwischen ihnen. Die persönliche Fühlungnahme zwischen den Staatsmännern der vier Mächte werde das erleichtern. Obwohl in bezug auf verschiedene Fragen keine Einigung herrschte, so sei die Konferenz in einer Atmosphäre der Aufrichtigkeit abgelaufen und habe den Wunsch der Beteiligten gezeigt, zu einer gegenseitigen Verständigung zu kommen. Die Konferenz habe den Willen verstärkt, zu einer Beendigung des «Kalten Krieges» zu kommen. Als wichtigste Frage der Genfer Konferenz bezeichnete *Bulganin* dann in einer langen Umschreibung des sowjetrussischen Standpunktes weiterhin die Frage der Sicherheit Europas und stellte fest, dass der Gedankenaustausch zwischen den Teilnehmern den Wunsch zum Ausdruck brachte, bezüglich dieses wichtigen Problems zu einer Einigung zu kommen. Mit Bezug auf die Abrüstungsfrage erklärte *Bulganin*, dass auch hier der Wunsch bestehe zu einer Einigung. Was die deutsche Frage angehe, so sei hier das Auseinanderlaufen der Ansichten offenbar geworden. Seit der Eingliederung der Deutschen Bundesrepublik in das westliche Pakt-system könne eine blosse mechanische Verschmelzung (Freie Wahlen) von

West und Ostdeutschland nicht mehr in Frage kommen. Die Errichtung eines kollektiven Sicherheitssystems in Europa mit beiden Teilen von Deutschland als Mitglieder und auf gleichem Fuss bis zur Wiedervereinigung Deutschlands, so fuhr Bulganin fort, werde der beste Weg zur Entspannung sein und dann mit dem Verschwinden der westlichen Militärpakte die Hindernisse für die Wiedervereinigung Deutschlands aus dem Wege räumen... Die Sowjetregierung werde sich bemühen, die Entscheidungen mit Bezug auf die Verminderung der internationalen Spannung und die Stärkung des Friedens, so wie sie hier in Genf angedeutet worden seien, ins Werk zu setzen. Den Vorschlag des Präsidenten Eisenhower bezüglich des Austausches der Pläne der militärischen Einrichtungen und der gegenseitigen Luftkontrolle zwischen USA und Sowjetunion, insbesondere zur Verhinderung eines strategischen Überraschungsangriffes erwähnte Bulganin mit keinem Wort. Anschliessend ergriff *Eisenhower* das Wort und erklärte, dass er nicht die Absicht habe, den Standpunkt der USA, der ja bekannt sei, mit Bezug auf die in Frage kommenden Probleme noch einmal des langen und breiten zu erläutern. Er führte aus, die auf Grund der Genfer Konferenz geleistete Arbeit habe nach seiner Ansicht die Gefahren der überwältigenden Tragödie eines modernen Krieges verringert. Man sei in Genf nicht zusammengekommen, um endgültige Lösungen auszuarbeiten, und der Präsident der USA schloss seine Schlusserklärung mit den Worten ab, dass er heute nach Hause zurückkehre, und zwar mit dem Gebet, die Menschheit möge von Krieg und Kriegsgerüchten befreit werden. Als letzter sprach

Ministerpräsident *Faure*. Er betonte, dass der Geist, der über diesem Treffen gewaltet habe, die internationalen Beziehungen tief und glücklich beeinflusst hätte. Es sei ein gemeinsamer Entschluss zustande gekommen, die Aufgaben bestehen nun darin, die Mittel zu dessen Verwirklichung zu finden. Der erste Schritt sei getan, aber es gibt noch Hindernisse. Die Konferenzteilnehmer hätten nicht versucht, dies zu verbergen. Nur durch die Wahrheit gelange man zum Fortschritt. Dann erklärte der französische Ministerpräsident die Genfer Viererkonferenz für beendet.

Beim Verlassen des Palais des Nations wurden die Delegationen vom Publikum herzlich begrüßt.

DIE RICHTLINIEN FÜR DIE AUSSENMINISTER

Die Konferenz der Regierungschefs genehmigte unter dem Titel: «Direktiven der Regierungschefs der vier Mächte an die Aussenminister» einen einheitlichen Text, der sich auf die vier Punkte der Tagesordnung der Genfer Konferenz bezieht. Diese Direktiven lauten wie folgt:

«Die Regierungschefs der Vereinigten Staaten, der Französischen Republik, des Vereinigten Königreichs und der Sowjetunion sind vom Wunsche beseelt, zur Verminderung der internationalen Spannung und zur Verstärkung des Vertrauens zwischen den Staaten beizutragen. Sie haben ihre Aussenminister beauftragt, die Prüfung der nachfolgend erwähnten Fragen fortzusetzen, über welche an der Konferenz von Genf ein Meinungs austausch stattfand, und wirk same Mittel und Wege zu ihrer Regelung vorzuschlagen und zwar unter Berücksichtigung der engen Verbindung, die zwischen der Wiedervereinigung Deutschlands und den Problemen der Sicherheit in Europa besteht, sowie des Umstandes, dass eine befriedigende Lösung jedes Problems den Interessen der Friedenskonsolidierung entspricht.



Der amerikanische Aussenminister Dulles mit seiner Gattin und der amerikanischen Botschafterin in Bern, Miss Willis (ganz links), kurz nach seiner Ankunft in Genf.

1. Sicherheit in Europa und in Deutschland

Um die Sicherheit Europas zu garantieren, unter Berücksichtigung der legitimen Interessen aller Nationen und ihres unveräußerlichen Rechts auf individuelle und kollektive legitime Verteidigung, haben die Minister den Auftrag, verschiedene Vorschläge zu prüfen, die folgenden inbegriffen: Abschluss eines Sicherheitspaktes für Europa oder einen Teil Europas, enthaltend eine Klausel, durch welche sich die Mitgliedstaaten verpflichten, nicht zur Gewalt Zuflucht zu nehmen und jede Unterstützung eines Angreifers abzulehnen; Begrenzung, Kontrolle und Inspektion in bezug auf die bewaffneten Streitkräfte und die Rüstungen; Herstellung einer Zone zwischen Osten und Westen, in welcher der Aufmarsch bewaffneter Streitkräfte Gegenstand eines gemeinsamen Abkommens bildet. Die Minister haben auch alle andern allfälligen Vorschläge zu prüfen, die sich auf die Lösung dieses Problems beziehen.

Wiedervereinigung Deutschlands

Die Regierungschefs, ihrer gemeinsamen Verantwortung für die Regelung der deutschen Frage und die Wiedervereinigung Deutschlands bewusst, kamen überein, dass die Regelung der deutschen Frage und die Wiedervereinigung Deutschlands mittels freier Wahlen in Übereinstimmung mit den nationalen



Der britische Aussen-
minister Macmillan
mit seiner Gattin.

Interessen des deutschen Volkes und den Interessen der europäischen Sicherheit erfolgen soll. Die Aussenminister werden alle Vorkehrungen treffen, die sie als zweckmässig erachten können, um die Beteiligung anderer interessierter Parteien oder eine Konsultation mit solchen Parteien zu ermöglichen.

2. Abrüstung

Im Wunsche, jede Kriegsgefahr auszuschalten und die militärischen Lasten zu erleichtern, und von der Notwendigkeit überzeugt, dass zur Sicherung des Friedens und zur Verbesserung der Wohlfahrt der Völker eine Organisation zur Kontrolle und Verminderung aller Rüstungen und bewaffneten Streitkräfte unter wirksamen Garantien errichtet werden muss, anerkennen die Regierungschefs, dass jede Tat auf diesem Gebiet die Freimachung grosser materieller Hilfsquellen ermöglichen würde, welche der friedlichen wirtschaftlichen Entwicklung der Nationen wie auch der Hebung ihres Wohlstandes und der Unterstützung unterentwickelter Gebiete dienen könnten. Sie vereinbaren:

- a) zu diesem Zwecke ihre gemeinsamen Bemühungen fortzusetzen, um — durch den Unterausschuss der Abrüstungskommission der UNO — ein befriedigendes Abrüstungssystem auszuarbeiten;
- b) in Ausübung des Mandats, das sie von der UNO erhalten haben, ihre Vertreter im Unterausschuss anzuweisen, bei ihren Arbeiten die von den Regierungschefs im Laufe dieser Konferenz geäusserten Auffassungen und Vorschläge in Erwägung zu ziehen;



Aussenminister Molotow
(in der Mitte grüssend)
nach seiner Ankunft in
Genf.

- c) vorzuschlagen, dass die nächste Zusammenkunft des Unterausschusses am 29. August 1955 in New York stattfindet;
- d) die Aussenminister zu beauftragen, von den Arbeiten der Abrüstungskommission Kenntnis zu nehmen, den von den Regierungschefs an dieser Konferenz geäußerten Auffassungen und Vorschlägen Rechnung zu tragen und zu prüfen, ob die vier Regierungen in nützlicher Weise weitere Initiativen in der Abrüstungsfrage ergreifen könnten.

3. Förderung der Kontakte zwischen Osten und Westen

Die Aussenminister sollen Sachverständige beauftragen, alle Massnahmen zu untersuchen, inbegriffen solche, die von Organismen und Ämtern der UNO ergriffen werden könnten, um

- a) die Hindernisse allmählich zu beseitigen, welche den freien Verkehr und friedlichen Handel zwischen den Völkern beeinträchtigen;
- b) zwischen den Ländern und Völkern jene freieren Austausche und Kontakte herbeizuführen, die ihren gegenseitigen Interessen entsprechen würden.

Die Aussenminister der vier Mächte werden im Laufe des Monats Oktober wieder in Genf zusammenkommen, um diese Probleme zu prüfen und über ihre Arbeitsmethode zu entscheiden.»



Der französische Aussenminister Pinay begrüsst anlässlich eines Empfanges in der französischen Residenz Ministerpräsident Bulganin.

SCHLUSSWORTE DER GROSSEN VIER

An der kurzen Schlussitzung, die am 23. Juli, 18.30 Uhr, stattfand, verlas der Vorsitzende, Edgare Faure, die von den Regierungschefs zuhanden der Außenminister aufgestellten Richtlinien. Hernach hielten die vier Regierungschefs ihre Schlussreden.

Sir Anthony Eden:

«Bessere Aussichten als jemals seit dem Krieg»

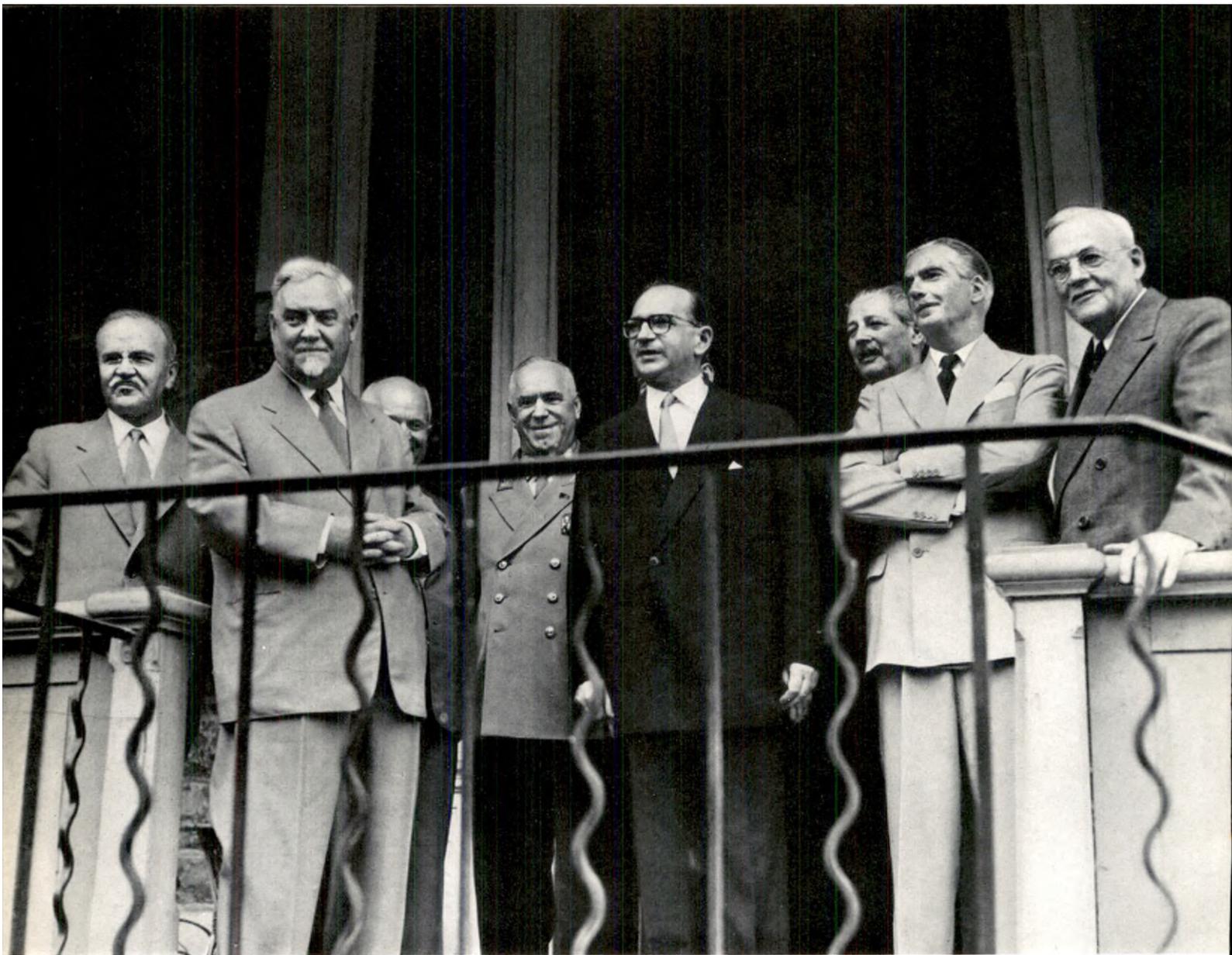
«Jetzt haben wir endlich einen Beginn mit der Arbeit gemacht, mit der wir 1945 zu beginnen hofften. Was wir nun vereinbart haben, macht es möglich, das Zwillingsproblem der Vereinigung Deutschlands und der Sicherheit Europas anzupacken. Niemand erwartet, dass es leicht fallen wird, jede Einzelheit dieser komplizierten Streitfragen zu regeln. Aber dafür besteht jetzt bessere Aussicht als jemals seit dem Krieg, an praktischen Vorschlägen zu arbeiten zur Lösung der Meinungsverschiedenheiten, welche Europa in all diesen Jahren gespalten haben. Die Welt wird den Ton und die Stimmung beobachtet haben,

die bei unseren Arbeiten herrschten. Diejenigen von uns, die an den gegenwärtigen Verhandlungen teilgenommen haben, konnten feststellen, dass an unseren Sitzungen ein neuer Geist der Versöhnung herrschte, abgesehen von den Fühlungsnahmen, die wir alle als wertvoll empfunden haben. Ich bin sicher, dass der Meinungs austausch ausserhalb des Konferenzsaales uns allen ein besseres Verständnis für die gegenseitigen Standpunkte und für die Probleme, denen sich jeder gegenüber sieht, verschafft hat. Wenn wir unsere Arbeit zusammen im Geiste dieses Treffens fortsetzen können, dann wird sich bestimmt erfüllen, was heute ein hoffnungsvolles Versprechen ist.»

Edgare Faure:

«Wir Vier haben uns unter dem gleichen Willen geeinigt»

«Unser Treffen geht zu Ende. Wir dürfen aber nicht auseinandergehen. Ich will damit sagen, dass — wenn wir auch physisch nicht mehr im gleichen Saale sein werden — wir Vier geistig unter dem gleichen Willen geeinigt bleiben. Es sei mir die Feststellung erlaubt, dass über die zwischen uns erzielte Einigung betreffend verschiedene Gegenstände, Texte und Weisungen hinaus allein die Tatsache unseres Treffens, der Geist unserer Aussprache und das gegenseitige Verständnis die internationalen Beziehungen wesentlich und positiv beeinflussen und entwickeln werden. Wir haben hier eine gemeinsame Entschlossenheit

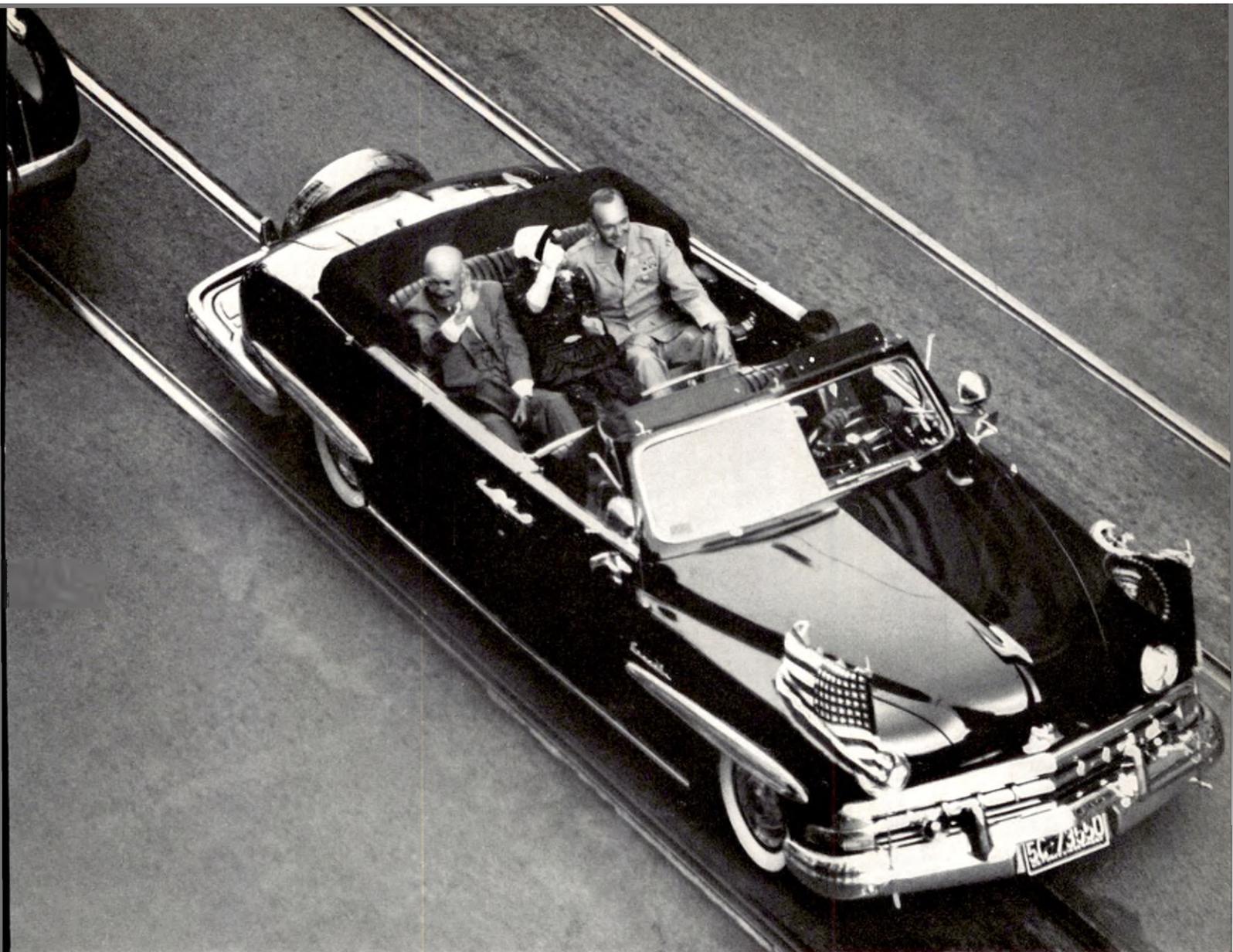


Bulganin, Faure, Eden, zeigten sich vor Konferenzschluss mit ihren Aussenministern auf einem Balkon des Uno-Gebäudes.



An der Schlusssitzung durften die Frauen der Grossen Vier als Beobachterinnen teilnehmen. Eisenhower mit Frau und seinem Sohn, der in der Uniform eines Majors erschien, beim Verlassen des Palais des Nations.

um festzustellen, ob wir zusammen einen Weg finden können, der zu Lösungen führen und die Aussichten des Weltfriedens aufhellen würde. In dieser letzten Stunde unserer Tagung bin ich der Ansicht, dass die Aussichten auf einen dauernden Frieden mit Gerechtigkeit, Wohlfahrt und grösserer Freiheit heller geworden sind. Die Gefahren der überwältigenden Tragödie des modernen Krieges haben nachgelassen. Die Arbeit unserer Aussenminister zur Erfüllung unserer Richtlinien wird von grösster Bedeutung sein, vielleicht von noch grösserer Bedeutung als das, was wir hier getan haben. Sie haben die Aufgabe, über die Politik ihrer Regierungen nachzudenken und eine Verständigung über den Kurs des Vorgehens zu erzielen, den wir hier nur in grossen Zügen erörtern konnten. Wir alle wünschen ihnen gutes Gelingen. Ich vertraue darauf, dass wir alle die notwendigen Angleichungen unterstützen, die nach ihrer Auffassung unsere Regierungen vornehmen sollten, wenn wir unsere Meinungsverschiedenheiten in diesen Dingen beilegen wollen. Wenn unsere Völker in den kommenden Monaten und Jahren ihre gegenseitigen Kenntnisse und ihr gegenseitiges Verständnis erweitern, wie wir in dieser Woche unsere gegenseitigen Kenntnisse erweitert haben, dann dürften künftige Vereinbarungen zwischen unsern Regierungen erleichtert werden. Möge dies in einem Geiste der Gerechtigkeit geschehen; möge dies zu grösserem Wohlergehen, grösserer Freiheit und zu weniger Furcht oder Leiden oder Elend der Menschheit führen. Möge dies zu mehr gutem Willen unter den Menschen führen. Dann wird man sich dieser Tage immer erinnern. Ich kam



Im offenen Wagen und in bester Laune fuhr nach Konferenzschluss Präsident Eisenhower mit Frau und Sohn durch die Strassen Genfs zum Flugplatz.





Die drei Grossen der russischen Delegation: Bulganin (mitte) Chruschtschew und Schukow (rechts). Sie äusserten sich erireut über den Geist von Genf. Photographiert nach der letzten Sitzung vor dem UNO-Gebäude.



Die russische Delegation zeigte sich, im Gegensatz zu früheren Konferenzen, von allem Anfange an im offenen Wagen. Bulganin und Chruschtschew bei ihrer Wegfahrt vom UNO-Gebäude nach der letzten Sitzung.

nach Genf, weil ich glaube, dass sich die Menschheit nach Befreiung von Krieg und Kriegsgerüchten sehnt, weil ich unentwegt an die anständigen Instinkte und den gesunden Menschenverstand der Menschen, welche diese Erde bevölkern, glaube. Ich kehre mit diesen unerschütterlichen Überzeugungen und mit dem Gebet, die Hoffnung der Menschheit werde sich eines Tages erfüllen, nach Hause zurück.»

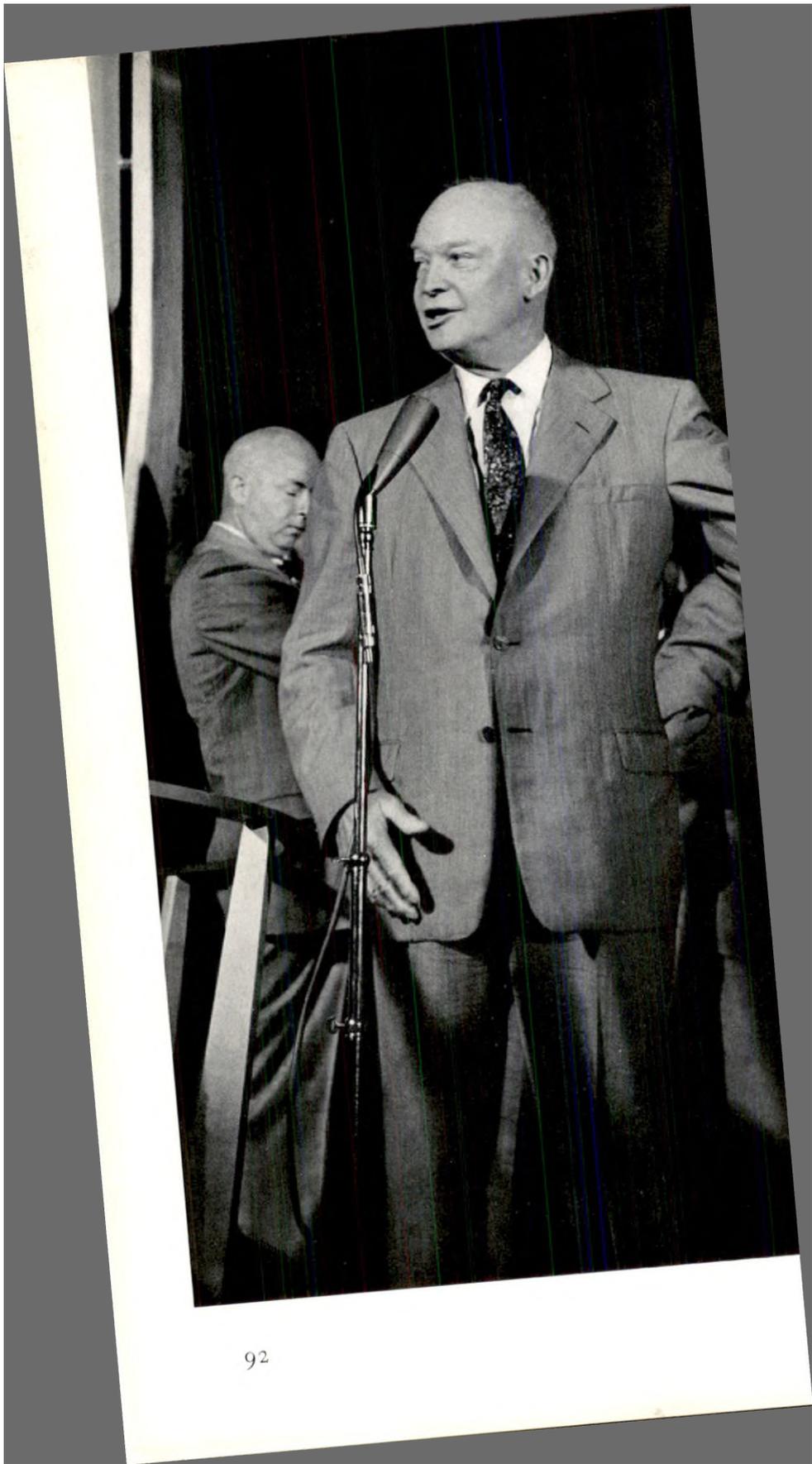
Marschall Bulganin:

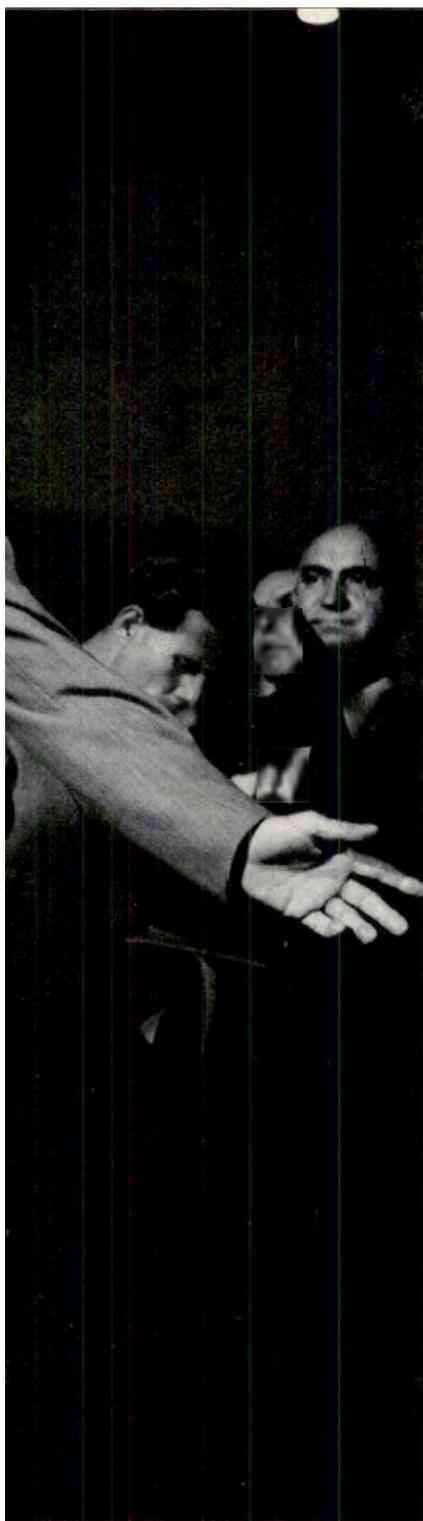
«Die Konferenz ist in einer freundlichen und aufrichtigen Atmosphäre verlaufen»

Bulganin führte in seiner umfangreichen Erklärung unter anderem aus:

«Es kann gar kein Zweifel daran bestehen, dass diese Konferenz eine positive Bedeutung für die Verminderung der Spannungen in den Beziehungen zwischen den Staaten und hinsichtlich der Wiederherstellung des notwendigen Vertrauens hatte. Obwohl unsere Ansichten in einer Reihe von Fragen nicht übereinstimmten, ist die Konferenz in ihrer Gesamtheit in einer freundlichen und aufrichtigen Atmosphäre verlaufen. Die Beteiligten haben aufrichtig die Schaffung eines gegenseitigen Verständnisses angestrebt. Die Genfer Konferenz hat die Aufmerksamkeit der Völker der ganzen Welt auf sich gezogen und ihr Verlangen nach einer Verminderung der internationalen Spannungen und der

Beendigung des kalten Krieges verstärkt. Wir hoffen alle, dass diese Tatsache eine noch grössere Rolle spielen und die Erreichung des edlen Zieles der Sicherung eines dauerhaften Friedens erleichtert wird. Die Sowjetregierung glaubt, dass die Interessen an der Festigung des Friedens durch ein System der kollektiven Sicherheit in Europa gefördert werden, das auf der Teilnahme aller europäischen Staaten und der Vereinigten Staaten von Nordamerika aufgebaut ist.»





Eisenhower erklärte während der Besichtigung, dieser Atomreaktor sei einer der Beweise dafür, dass die Atomwissenschaft für die Wohlfahrt und nicht für die Zerstörung der Menschheit verwendet werden sollte. Er sei erfreut, dass Amerika in der Lage sei, den Atomreaktor in Genf zu zeigen.



Eisenhower besichtigt den Schwimmbadreaktor der USA für die in Genf stattgefundenene Ausstellung «Atome für den Frieden». Eisenhower wurde durch den Vorsteher des Reaktor-Projektes des «Oak Ridge National Laboratory» Dr. Charles Winter orientiert.

GESELLSCHAFTLICHES WÄHREND DER GENFERKONFERENZ

Der 21. Juli wird in der Konferenzgeschichte Genfs als gesellschaftlich bedeutendster Tag registriert werden müssen; es war der Tag der Parties, der festlichen Empfänge. Am Vormittag gab Mrs. Eisenhower an Bord einer Yacht des Bijoutiers Pierre Cartier auf dem Genfersee eine Party, an der ausser den Damen der «westlichen Grossen Drei» auch die Frauen der Aussenminister Macmillan und Dulles, ferner die Gattin des USA-Generalkonsuls in Genf, Mrs. Gowen, sowie Madame Petitpierre, teilnahmen. Während der Bundesrat in den Abendstunden in festlichem Rahmen im Palais Eynard ein Staatsdiner gab, trafen sich die Damen wiederum, und zwar zu einem Essen, das Madame Petitpierre in der Villa des Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Boissier, offerierte. Wenn auch diese Genfer Konferenz zur Entwirrung der politischen Probleme nur bescheidene konkrete Resultate zeitigte, so hat sie vielleicht doch eine günstige Atmosphäre für die Fortsetzung von Verhandlungen geschaffen. Auch die gesellschaftlichen Anlässe haben gezeigt: man spricht wieder miteinander — und zwar in diplomatischen und gesitteten Formen.



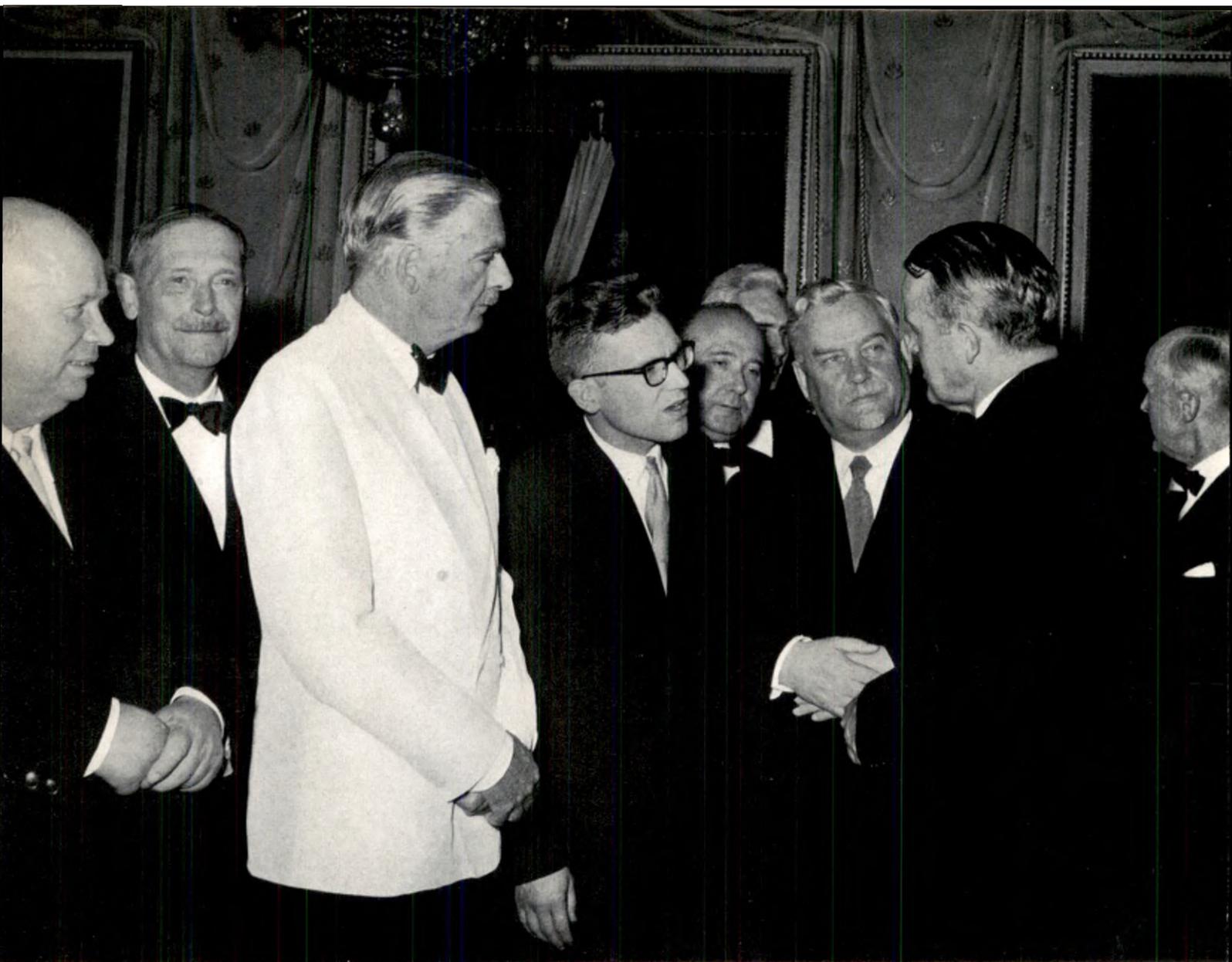
Bulganin und Faure anlässlich eines russischen Empfanges in der französischen Residenz.



Bulganin bot in seiner Residenz Sir Anthony Eden und der britischen Delegation ein Essen. Der sowjetrussische Ministerpräsident bittet die zahlreichen Photographen um Gefechtsabbruch. Links von ihm Sir Anthony Eden.

Das Bankett der Achtunddreissig im Palais Eynard

Das Staatsdiner des Bundesrates wickelte sich in sehr herzlicher Atmosphäre ab. Die Placierung der 38 Bankett-Teilnehmer war Sache des Protokolls. Bundespräsident Max Petitpierre hatte zu seiner Rechten Präsident Eisenhower, der nicht nur Regierungschef, sondern auch Staatschef ist. Der Vizepräsident des Bundesrates, Feldmann, hatte seinen Platz gegenüber dem Bundespräsidenten; zu seiner Rechten sass Marschall Bulganin, weil er die Donnerstagsitzung der Konferenz präsiert hatte. Der Chef des Protokolls, Dominicé, löste das Problem der Placierung der Regierungschefs in einer eleganten Weise, indem er sich von der Reihenfolge des Vorsitzes der Konferenzsitzungen leiten liess. Somit erhielt den dritten Platz Edgar Faure und den vierten Platz der Präsident der letzten Sitzung, Sir Anthony Eden. Links von Petitpierre sassen somit Faure, Chruschtschew, Macmillan, Bundesrat Chaudet etc. Rechts vom Bundespräsidenten sassen Eisenhower, ferner der UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld, Bundesrat Streuli, Marschall Schukow; rechts von Bundesrat Feldmann sassen Marschall Bulganin, Dulles, Bundesrat Holenstein, Pelt etc.; links von Bundesrat Feldmann sassen Anthony Eden, Pinay, Molotow und der Präsident des Nationalrates, Häberlin. Von den 38 Bankett-Teilnehmern waren 27 Ausländer und 11 Schweizer, darunter 5 Bundesräte. Der sowjetische Vize-Aussenminister Gromyko liess sich durch einen Beamten des Protokolls vertreten.



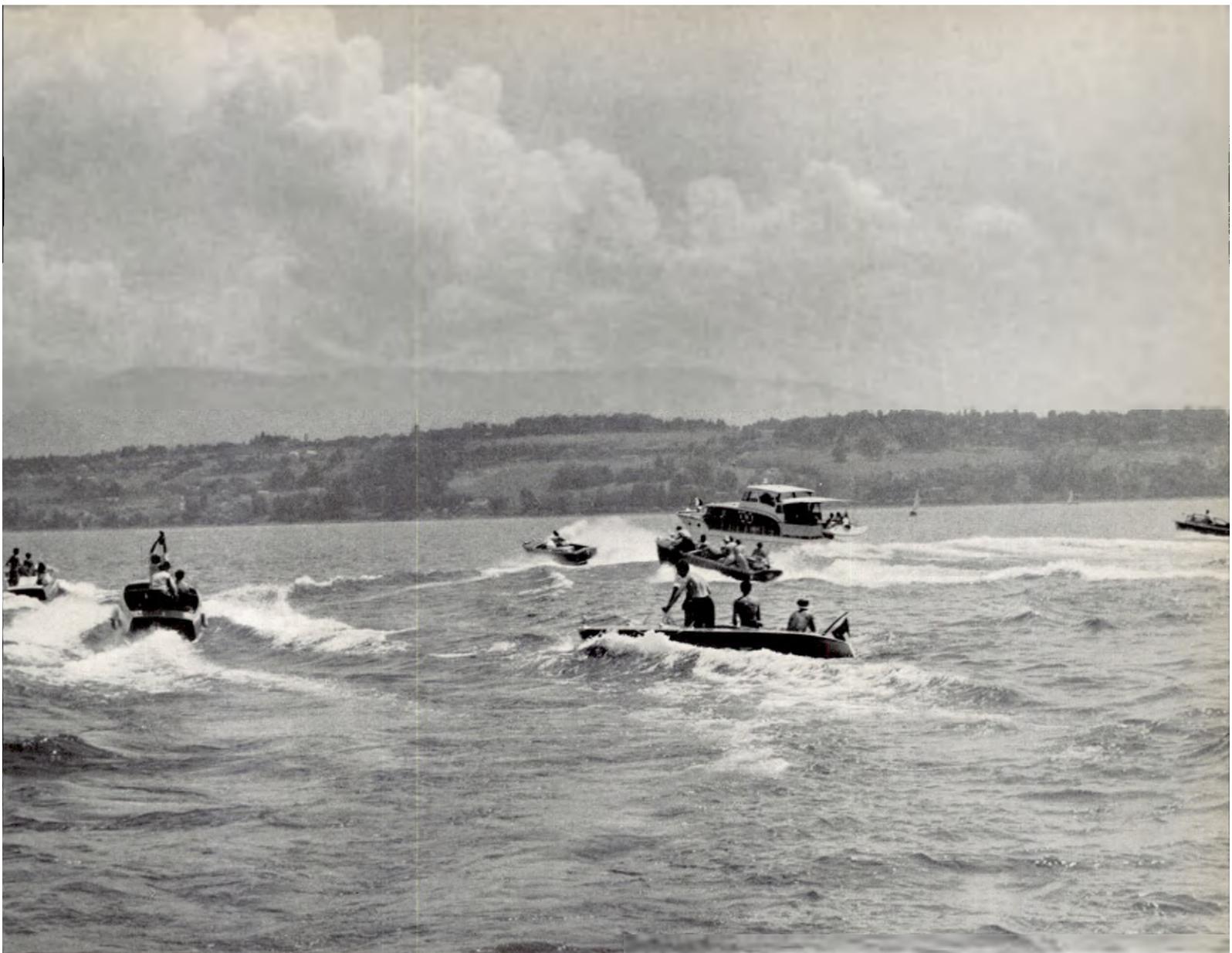
Bundespräsident Petitpierre (vorn rechts) begrüßte am Staatsdiner im Palais Fyvard 37 Gäste. Man erkennt neben ihm Bulganin, im weissen Frack Eden und ganz links Chruschtschew.

Die beiden «ersten
Damen» der Schweiz,
die Gattin von Bundes-
präsident Petitpierre und
Madame Dominic, die
Gattin des Chef des
Protokolls, während der
Damenparty im Hause
Boissier.





nichts unterlassen werden, damit sich die heutigen Hoffnungen morgen verwirklichen. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Ihrer allergnädigsten Majestät, Königin Elisabeth, auf Ihr Wohl Herr Präsident, auf das Wohl von Herrn Marschall Woroschilow und von Herrn Präsident René Coty, auf das Wohl der Herren Regierungschefs, auf die Prosperität Ihrer Länder und auf das Glück Ihrer Völker, auf den Erfolg Ihrer Arbeiten.»



Am 21. Juli, dem «Tag der Parties» liessen sich die prominenten Damen auf der Yacht L'Elma des bekannten Bijoutiers Pierre Cartier die Schönheiten des Genfersees zeigen. Verfolgt von Polizisten, Reportern und Neugierigen sticht das Schiff in See...





Der in aller Welt
bekannte Bijoutier Cartier
führt Mamie Eisenhower
und die Damen Petit-
pierre, Eden und Faure
auf seine Yacht...



Die Damen-Yachtparty wurde bis zum letzten Moment geheimgehalten. Trotzdem hörte die «Weltpresse» von diesem Ereignis, und die Damen scheinen über das Erscheinen der Photographen nicht böse zu sein... Mamie Eisenhower, Frau Petitpierre, Madame Faure und Lady Eden begeben sich auf die Yacht.



Die herrlichen Gestade des Lac Léman machten den Damen sichtlichen Eindruck. Sie unterhielten sich während der Fahrt recht gut und amüsierten sich über die das Schiff verfolgenden Reporter aus aller Welt.



Mamie Eisenhower und Lady Eden freuen sich am herrlichen Wetter über dem Genfersee. Sie waren wohl die zwei meistphotographierten Frauen von Genf.



Ein fröhlich gestimmtes Trio: Mamie Eisenhower, Madame Faure und Lady Eden winken den Photographen von der Yacht L'Elma aus zu.

SICHERHEIT VON ANFANG BIS ZUM SCHLUSS...



Der verdienstvolle Chef der Genferpolizei, Charles Knecht (rechts), hatte während der ganzen Konferenz das «Oberkommando über alle Sicherheitskräfte». Er durfte den Dank der Grossen Vier für seine vorzügliche Organisation entgegennehmen.



Rings um das Palais des Nations war ein polizeilicher Sicherheitsgürtel gezogen worden. Die Bevölkerung staute sich bis dazu, um auf diese Weise das grosse Welttheater in Genf zu geniessen. Schweizerische Polizeiwagen hinter dem Wagen der russischen Delegation.



Einer von Eisenhovers Leibwächtern, aus dem Weissen Haus importiert, im Park der Residenz des Präsidenten. Die Photographen bildeten eine Hauptsorge für ihn...



Zur Sicherung des Flugweges Washington-Genf hatte Amerika für seinen Präsidenten Helikopter eingesetzt.



Die Leibwächter Eisenhowers boten durch ihre Behendigkeit ein Schauspiel für sich. Sogar die militärische Wache liess sich dadurch aus der Fassung bringen.



Der militärische Kommandoposten, in einem Camion untergebracht, hatte Funkverbindung mit den zahlreichen Wachtposten in und um Genf.



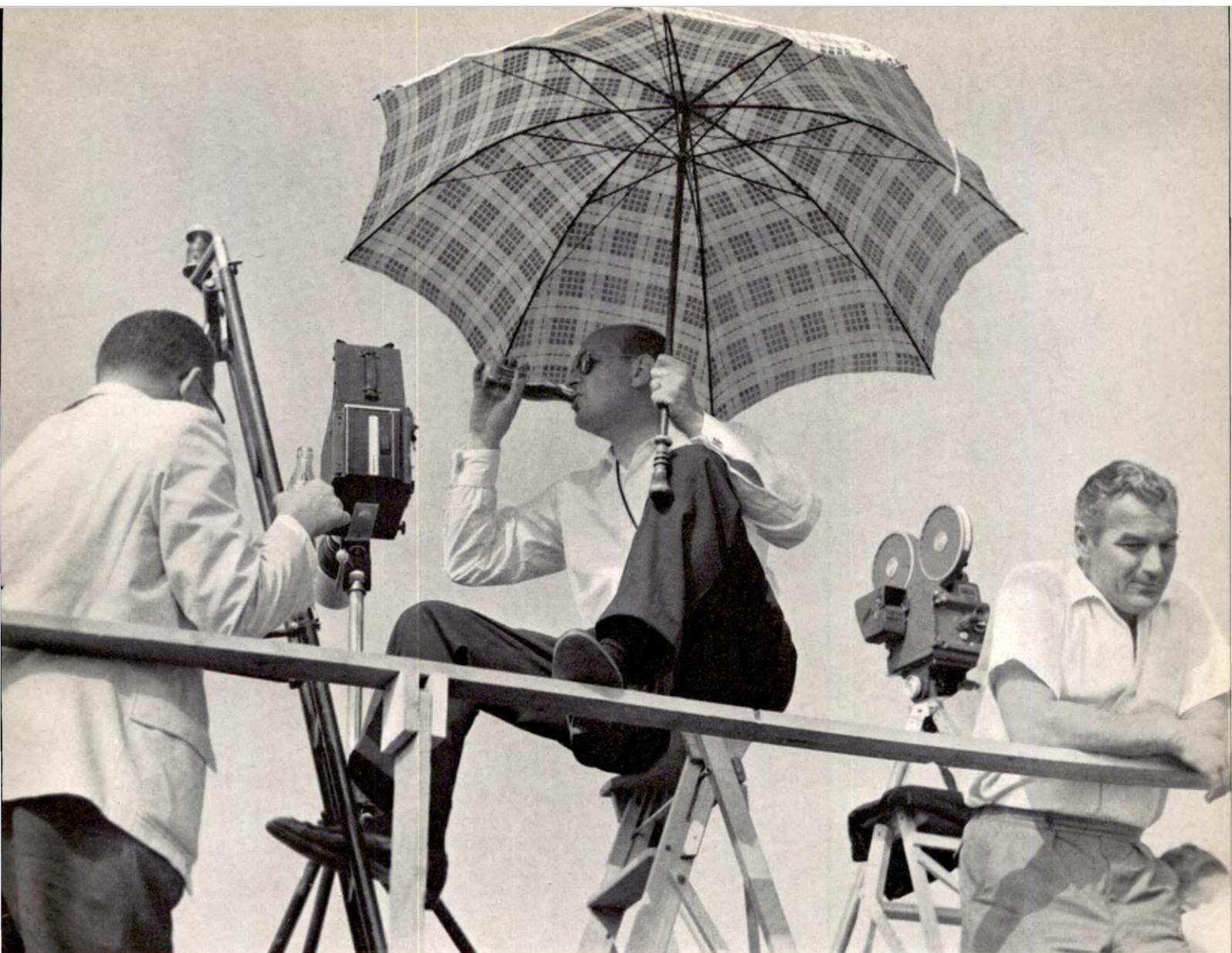
Die Genfer Polizei hatte keine namhaften Konferenzzwischenfälle zu verzeichnen. Den leutseligen Zürcher Friedensapostel kannte man und konnte ihn an seinen Reden vor der Residenz Eisenhowers rechtzeitig verhindern.

SO ARBEITETE WELTPRESSE, RADIO UND TELEVISION

1560 Journalisten, Photographen, Radio- und Fernsehreporter waren in Genf akkreditiert.



Die «Presse-Kanonen» wurden unter polizeilicher und militärischer Bewachung aufgebaut. Das Bild zeigt die Presse-tribüne auf dem Genfer Flugplatz.



Der Wettergott meinte es mit den Grossen Vier gut. Die in der Hitze des Gefechtes stehenden Reporter und Filmleute registrierten das besonders eindrücklich...



Keine Mühe war den Reportern der Weltpresse zu gross. Hier ein Angriff auf die Villa Eisenhowers vom Wasser aus.



Erstmals in Europa setzten Schweizer Journalisten versuchsweise Brieftauben für die Nachrichten- und Photoübermittlung ein. Resultat: Die Tauben unterboten die Zeiten der Post- und Autoübermittlung. Blick in die Hotel-Redaktion mit ihren einsatzbereiten Tauben.



Die erste Briefftaube mit Photo-Negativen verlässt Genf Richtung Zolingen, das in 3 Stunden erreicht wurde.

Wann werden im Geiste Genfs die ersten Friedenstauben fliegen?

PHOTOS: JOE BOOG · EMIL LÜTHARD
WALTER STUDER · GEROLD ZUST · KEYSTONE
KLISCHEES: SCHWITTER AG., ZÜRICH
DRUCK: A. SCHÖB, ZÜRICH
EINBAND: A. BURKHARDT, ZÜRICH